№ 37. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 7. Februar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 3. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. **Kiaotschau.** Ein Mann, der jahrzehntelang in einflußreicher Stellung in China gelebt hat, schreibt einem Freunde über die deutsche Besitzergreifung in Kiaotschau: Das Vorgehen Deutschlands in China hat meinen vollsten Beifall gefunden, nachdem es sich gezeigt hat, daß man dabei keinen utopischen Ideen nachhängt, sondern eine wohlüberlegte praktische Politik insbesondere darin verfolgt, daß man sich auf einen örtlich so eng wie möglich begrenzten Vorposten beschränkt. Der Besitz eines solchen bloßen Vorpostens reicht vollständig dazu aus, um Deutschland den seiner politischen Stellung gebührenden Einfluß in China gegenüber der chinesischen Regierung direkt, sowie im Rate der übrigen beteiligten Großmächte zu sichern. China ist schon seit geraumer Zeit der kranke Mann im äußersten Osten gewesen, an dem die eine oder andere Macht ab und zu herumkurirt und operirt hat. Eine Teilung Chinas oder Kolonisation seitens einzelner Mächte erscheint gleichwohl ausgeschlossen. China ist ein durch seine eigenartige, im Volke tief eingewurzelte Kultur fest verwachsener Körper, der nur im ganzen mit Hülfe der bestehenden Regierung behandelt werden kann. Wirken die europäischen Mächte aber wie ein Mann zusammen, so werden sie sich verhältnismäßig leicht die Zentralregierung gefügig machen können, um alle erdenklichen nötigen Reformen im Reiche selbst gegen den härtesten Widerstand des ungeheuren Beamten- und sonstigen Interessentenheeres, das zwischen Regierung und Volk steht, zum Vorteile und Danke beider durchzuführen, denn das Volk ist in Wirklichkeit bisher vorzugsweise nur von diesem Beamtenheer infolge der Ohnmacht der Regierung im Banne gegen jegliche Reformen gehalten worden. Der Geist des Volkes ist gesund, und alle Reformen, die den Zweck haben, den willkürlichen Uebergriffen der Provinz- und Lokalbeamten ein Ende zu bereiten, werden von ihm willkommen geheißen und unterstützt werden, sodaß es die kaiserliche Regierung selbst ist, die die Hand daran legt, unbekümmert darum, ob sie dies aus eigener Kraft oder unter dem Drucke der hinter ihr stehenden fremden Mächte thut. Wie wenig Aussicht andererseit darauf vorhanden ist, daß sich das chinesische Volk irgend einer fremden Macht jemals unterwerfen würde — außer nach ihrer innersten Ueberzeugung nur vorübergehend —, dafür dürfte Hongkong als bestes Beispiel dienen. Trotz der geordneten Verhältnisse und dem Wohlbefinden, die die dort ansässigen 200 000 bis 300 000 Chinesen unter der englischen Regierung genießen und auch hoch zu schätzen wissen, so betrachten sie sich im Herzen doch nur als Chinesen und würden alle insgesamt bei der geringsten Gelegenheit, die sich ihnen böte, wie ein Mann zusammenstehen, um die englische Regierung durch ihre eigene kaiserliche Regierung zu ersetzen und, wenn möglich, alle Fremden aus Haus und Hof jagen. Daß sich die englische Regierung hierüber auch selbst ziemlich klar ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie in dem gegenwärtigen europäischen Konzert in China so zu sagen aus der Not eine Tugend macht und in die Welt hinaus posaunt, sie strebe nicht nach Erweiterung ihrer Territorien, sondern nur nach Erweiterung ihrer Handelsinteressen! Und es ist auch gar nicht zu bezweifeln, daß die Mächte, die den besonderen Verhältnissen in China nicht in solcher Weise gerecht werden und ihre Instrumente nicht nach dem englischen Schlüssel stimmen, sich die Finger verbrennen werden. Der zeitweilig errungene Sieg wird niemals seine Kosten decken. Anders liegt es jedoch mit Rußland, der halbasiatischen Macht und dem unmittelbaren Nachbar Chinas an seiner langgestreckten nördlichen Grenze. Dem Vordringen dieser Macht wird China mehr und mehr und schließlich ganz unterliegen, je länger der gegenwärtige Zustand dort bestehen bleibt. Als einziges Mittel dagegen ergibt sich demnach ganz unzweifelhaft die Notwendigkeit, aus dem gegenwärtig kranken Manne in der vorher gekennzeichneten Weise einen kräftigen, nach innen und außen gegen jedermann widerstandsfähigen Mann zu machen. Im Verfolg dieser allein richtigen Weltpolitik hat nun Deutschland auch seinerseits den ersten Schritt durch die Errichtung eines Vorpostens in Kiao-Tschau gethan. Je aufrichtiger sich die deutsche Regierung auf diesen kleinen Besitz beschränkt, umso kräftiger wird sie für die zweckmäßige Lösung der großen Aufgaben in China eintreten können, während ein Streben nach weiterem Besitz nicht nur ihre eigensten Interessen, sondern das ganze aufs Spiel setzen würde, und zwar, wie gesagt, ohne die geringste Aussicht auf dauernden Erfolg. Der einzige, der danach sicherlich allein am Platze bleiben dürfte, würde der Russe sein! Alles, was wir Deutschen in weiterer Förderung unserer eigenen Interessen sowohl wie im allgemeinen Interesse nur wünschen können, wofür wir aber auch unter allen Umständen eintreten müssen, ist, daß sich die Regierung mit dem gegenwärtig eng begrenzten Besitz genügen läßt und thunlichst nach dem Vorbilde von Hongkong nicht bloß einen Kriegs-, sondern gleichzeitig einen Freihafen daraus macht. Kiao-Tschau wird sich so zu einem der wichtigsten Vorposten des deutschen Reiches im fernen Osten sowohl im politischen wie auch im Handelsinteresse vielleicht langsam, aber sicher entwickeln und die dem Reiche daraus erwachsenden Kosten reichlich wieder eintragen.

Klerikal-demokratische Kammerpolitik in Baden. Ueber die neueste That der klerikal-demokratisch-sozialdemokratischen Kammermehrhe t wird aus Baden geschrieben: Die Tragikomödie im badischen Landtag, die sich um den thörichten Vorstoß der Friedensgesellschaften gegen den angeblich bei uns herrschenden und auch in verschiedenen Aufsätzen und Gedichten der Schullesebücher zum Ausdruck kommenden „Chauvinismus" dreht, hat nach dreitägiger Dauer nun ihr Ende erreicht. Die am ersten Tage der Debatte durch die Haltung des Zentrumsabgeordneten Birkenmayer hervorgerufene Hoffnung, daß sich auch in einem deutschen Parlamente, wo Ultramontane und Radikale nebst Sozialdemokraten das große Wort führen, keine Mehrheit finden werde, die eine starke und kräftige Betonung des Patriotismus, in den Schulen verpönt, hat sich bei der Abstimmung am dritten Tage leider nicht erfüllt. Mit 29 gegen 28 Stimmen wurde der Kommissionsbeschluß angenommen, welcher der Regierung die Petition der Friedensgesellschaften zur Kenntnisnahme überweist. Hiermit ist der Lebenslauf der Petition auch abgeschlossen. Sie wird eine praktische Wirkung, dank der Haltung der Regierung Badens, die es ablehnt, auf das Ansinnen der Friedensgesellschaften einzugehen, nicht. Und so bleibt als einziges Resultat der ganzen Kampagne nur die Thatsache übrig, daß sich die ultramontan-radikal-sozialdemokratische Kammermehrheit in den Augen aller vernünftigen Leute unsterblich blamirt hat. Man wird sich in den deutschen Landen vielfach fragen, wie es kommt, daß gerade in dem sonst so patriotisch gesinnten Baden die seichten Phrasen der Friedensgesellschaften über notwendige Rücksichtnahme auf die nationale Empfindlichkeit jenseits der Vogesen eine Mehrheit in der Abgeordnetenkammer finden konnten. Die Antwort lautet: Die Ultramontanen wollen ihre roten Brüder, die ihnen bei den Wahlen immer so gute Treiberdienste leisten, nicht in der Patsche sitzen lassen und stimmten deshalb für die Ueberweisung der Petition. Die Radikalen werden diesen Liebesdienst dem Zentrum sicher auch nicht vergessen. Besonders bezeichnend für die Freiheitsbegriffe der Ultramontanen und Radikalen in der badischen Kammer war, daß sie obendrein den Blättern verbieten wollten, den Kommissionsbericht zu besprechen! Vom Standpunkte der nationalliberalen Partei aus kann man nur wünschen, daß die Kammermehrheit mehr solche unsinnigen Beschlüsse fassen möge!

Wechsel im Eisenbahnministerium? Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Blätter, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Thielen, solle seinen Abschied erhalten und durch einen Eisenbahndirektionspräsidenten ersetzt werden. Der Meldung folgte alsbald die offiziöse Ableugnung. Jetzt meldet das „Hamb. Fremdenbl." aus angeblich sicherer Quelle, der Rücktritt des Ministers Thielen und seine Ersetzung durch General von der Goltz sei beschlossene Sache. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.": Wir müssen die Verantwortung für diese Meldung dem hamburger Blatte überlassen. Generallieutenant Frhr. v. d. Goltz, der sowohl durch seine militärischen Schriften wie durch seine Thätigkeit in der Türkei weit bekannt ist, führt gegenwärtig die fünfte Division in Frankfurt a. d. O. Er gehört jedenfalls zu den fähigsten und gebildetsten Generalen der Armee. Nach der Berufung des Generals von Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamtes könnte die Ernennung des Generals von der Goltz zum Eisenbahnminister nicht beanstandet werden, zumal angesichts der militärischen Aufgaben der Eisenbahnverwaltung, auf die vielleicht fortan noch erhöhte Rücksicht genommen werden soll.

Der § 11 des Preßgesetzes. Die Petitionskommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem Gesuche des Verbandes deutscher Journalistenvereine um Abänderung des § 11 des Preßgesetzes. Die Kommission hat das Gesuch, als nicht ausreichend begründet, für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erklärt.

Provinzielles.

k **Wambel**, 5. Februar. Seit der berliner Weltausstellung ist uns am Hellwege die **elektrische Bahn-Verbindung Dortmund-Unna** versprochen worden. Es hieß, die auf der Ausstellung befindliche Bahn sollte nach dem Hellwege verlegt werden. Die Behörde gab die erforderliche Erlaubnis zur Ausführung der Vorarbeiten 2c., sodaß wir die berechtigten Hoffnungen hatten, wir würden bald die erwünschte Verbindung erhalten. Aber weit gefehlt. Zwar wurde Sitzung auf Sitzung anberaumt, unsere Vertreter vom Hellwege waren stets zugegen, wenn verhandelt werden sollte, aber alles vergeblich, auch das größte Entgegenkommen unsererseits brachte den Karren nicht weiter. Einmal war dieser oder jener Bericht noch nicht eingelaufen, es mußten noch Informationen eingeholt werden u. s. w. Was kam dabei heraus? Nichts, wenn wir nicht erwähnen wollten, daß die Unnaer, welche zu hastig nach dem Köder schnappten, sich arg den Mund dabei verbrannt haben. Die Verlangsamung des Verfahrens war für uns um so verdrießlicher, als die Vertreter unseres Nachbarortes sich kurzerhand mit Dortmund in Verbindung setzten und schon längst die „Elektrische" als einen überwundenen Standpunkt betrachten können. Unsere projektirte „Unnaer-Energie" schlummert weiter. Wer aber glaubt, sie sei tot, der irrt gewaltig. Noch werden sorgfältigst Erhebungen angestellt darüber, ob der Schienenkopf über dem Pflaster erhaben, oder im Niveau des Pflasters angebracht werden soll; ferner soll erwogen werden, ob nicht eine Schmalspurbahn für die Hellweger passender wäre als das dortmunder System u. s. w. Es muß wirklich unserer Gemeindevertretung hoch angerechnet werden, daß sie die Initiative zu einem entschiedenen Vorgehen ergriffen hat. Sie hat sich auf geradem Wege an die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn in Dortmund gewandt mit dem Ersuchen, die Strecke Dortmund-Cörne möchte seitens dieser Gesellschaft bis Brackel durchgebaut werden. Nach unseren Erkundigungen soll die Gemeinde Brackel sich diesem Vorgehen angeschlossen und eine Beschleunigung der Sache beantragt haben, da auch diese große Gemeinde im Interesse ihrer Bürger und Verhältnisse eine recht baldige Erledigung der Angelegenheit dringend wünschen muß. Die Direktion der dortmunder Straßenbahn wird hoffentlich in bekannter Kulanz den Anträgen baldigst, soweit sie kann, rechnung tragen. Wir fangen schon heute an zu glauben, daß wir bis Mitsommer an Dortmund und Brackel angeschlossen sein werden.

s **Unna**, 4. Febr. **Eine recht bissige Frau** scheint die auf dem hiesigen Wartenberge wohnhafte Frau eines Bergmanns zu sein. Dieselbe prügelte ihr Kind durch, konnte sich aber deshalb doch nicht bezähmen und biß das kleine Mädchen in den Arm, so daß derselbe dick angeschwollen ist. Eine Schwester derselben, welche auch Haue bekommen sollte, rückte aus und nächtigte bei Nachbarn. — Ein von Dortmund hier zu einer Hochzeit gekommenes junges Mädchen, welches in Dortmund in Stellung ist, jedoch auch schon vor langer Zeit zu diesem Hochzeitstage Urlaub erhalten hatte, welcher ihr aber inzwischen entzogen worden war, mußte heute auf Ersuchen der Herrschaft nach Dortmund zurückgebracht werden. Die Polizei war aber hierbei milde und ließ das Kind, welches als Brautführerin erschienen war, erst die Trauung in der Kirche mitmachen, worauf dann um 12 Uhr der Schub nach Dortmund erfolgte. Um 3 Uhr war die Maid jedoch wieder hier, um das Fest weiter mitzumachen.

§§ **Bochum**, 4. Febr. **Die neue Gehaltsordnung für die Volksschullehrer** der Stadt Bochum ist sicherem Vernehmen zufolge von der königl. Regierung zu Arnsberg in der vom Stadtverordnetenkollegium und dem Magistrat beschlossenen Fassung genehmigt worden. Darnach erhalten die Lehrer ein Grundgehalt von 1500 M. und neun Alterszulagen in Höhe von je 200 M. Die Mietsentschädigung beträgt für verheiratete Lehrer 450 M.

Hagen, 4. Februar. **Herr Landgerichtsdirektor Berckemeyer** ist gestern im Alter von fast 50 Jahren an einer Herzlähmung in Wilhelmshöhe bei Kassel gestorben.

Bielefeld, 4. Febr. **Mit dem Bahnbau Bielefeld-Lage**, der schon seit langem projektirt ist, wird es nun wohl etwas schneller vorangehen. Die Stadt Bielefeld leistet zu den Grunderwerbskosten 300 000 M, der Landkreis hat bisher 170 000 M aufgebracht, man hofft aber, daß letzterer noch einen Betrag von 30 000 M zeichnen werde. Für die Stadt beträgt das gesamte Opfer an Beitragskosten 13½ tausend Mark jährlich mehr an Steuern. Zum Bau der Bahn nach Osnabrück hat die Stadt seinerzeit einen Zuschuß von 135 000 M geleistet. Jetzt hat sich nun wieder das betr. Komitee mit dem Bahnbau nach Lage beschäftigt und beschlossen, baldigst eine Deputation an die lippische Regierung zu senden, um eine Beschleunigung des für Preußen und Lippe gleich wichtigen Projektes zu erwirken. Auf preußischer Seite steht dem Vernehmen nach die Erfüllung der vom Minister gestellten Bedingungen in sicherer Aussicht.

Barmen, 4. Februar. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich vorgestern in der Wicküler-Küpper-Brauerei in der Bendahlerstraße. Ein dortiger Brauer, K., geriet in der Dunkelheit, als er im Eisauferttigungsraum sich befand, in einen kochenden Kessel. Er hatte die Geistesgegenwart, sich am Rande des Kessels festzuklammern und sich wieder herauszuarbeiten, sodaß er nur bis an die Knie versengt wurde. Die Kleider und Stiefel wurden ihm vom Leibe geschnitten und der erste Verband angelegt, worauf er in das Krankenhaus in Elberfeld transportirt wurde. K. ist verheiratet.

Elberfeld, 4. Febr. **Der Fall Ziethen** wird in einer neuen Broschüre, welche soeben ein berliner Journalist, Redakteur Mannes, herausgibt, behandelt. Die Broschüre trägt den Titel: „Ist Ziethen noch zu retten?" (Klingebeils Verlag, Berlin) und zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil beschäftigt sich der Verfasser mit dem letzten, am 31. März 1897 vom Landgericht Elberfeld abgelehnten Antrag auf ein Wiederaufnahmeverfahren zu gunsten Albert Ziethens, den bekanntlich der Reichstagsabgeordnete Lenzmann gestellt hatte. — Wie der Verfasser nachzuweisen versucht, ist dieser Antrag zu unrecht abgelehnt worden. Als Grund dafür wird angegeben, daß der vom Antragsteller vorgeschlagene Zeuge Barbier Franz Androck aus Bornstedt bei Potsdam nicht, wie die Gerichte annehmen, bereits vernommen ist, sondern im Gegenteil nicht einmal vernommen sein kann. Das Protokoll über Androcks Vernehmung trage einen sehr sonderbaren Charakter, es ist nicht mit dem vollen Vornamen Androcks, sondern nur mit dem Anfangsbuchstaben „F" unterzeichnet. Der Verfasser spricht sich dahin aus, daß jenes Androck zugeschriebene Protokoll auf irgend einem Irrtum beruhen

---

w Frau Kratzefuß.

Skizze von **Olga Wohlbrück.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ich denke eine Weile nach, wie ich meinem Gast meinen Wunsch beibringen soll, endlich fällt mir ein großartiges Wort ein:

Fürchten Sie nicht, Ihre Toilette zu beschmutzen, Frau Kratzefuß?

„Da können Sie schon recht haben!" Und sie steckt einen Zipfel der Serviette eilig hinter den Kragen.

Das Wort „Kleid" hätte nicht gewirkt, aber — „Toilette"!

Frau Kratzefuß läßt sich das Essen wohl munden, und da ich einigemale bei Tisch betone, daß ich nachher dringend zu arbeiten habe, hat sie den Takt, sich gleich nach dem Speisen zu empfehlen.

„Vielleicht komme ich morgen wieder", sagt sie liebenswürdig.

Und richtig, am anderen Tag, eine Viertelstunde vor dem Speisen, klopft es wieder an meine Thür.

Tok-tok!

Wer ist da?

„Ich bins — Frau Kratzefuß".

Und sie trippelt wieder ins Zimmer, kriecht wieder auf den Stuhl hinauf, soufflirt mir wieder meine Antworten, läßt sich wieder von mir zu Tische einladen und erzählt mir wieder wahre Räubergeschichten von ihren Kindern und ihren Dienstboten. Unter uns gesagt, ich glaube, Frau Kratzefuß hat eine gewisse Neigung zum Uebertreiben. So kann ich mir zum Beispiel gar nicht vorstellen, daß ihr Sohn, der mit drei Jahren auf die Welt gekommen ist, am zweiten Tage nach seiner Geburt schon „auf fünf Jahre gewachsen ist", daß er „ganz allein eine große Apfeltorte mit Schlagsahne aufgegessen hat" und daß er „ganz von alleine lesen und schreiben kann." Ebenso unwahrscheinlich dünkt es mich, daß das „Mädchen den ganzen Tag auf dem Ball ist", wohingegen es mir schon einleuchtet, daß sie in „einem fort Geld verlangt. „In der Früh will sie Geld haben, mittags will sie Geld haben, abends will sie Geld haben! Ganz schrecklich! Ich muß mir ein neues Mädchen nehmen, das nicht immer Geld haben will."

Daß dies sehr schwer zu finden sein wird, leuchtet ihr nicht ein.

Manchmal gehe ich mit meiner Kleinen spazieren. Plötzlich ist sie verschwunden, und mir entgegen kommt ein kleines Weiblein, ihr zum Verwechseln ähnlich: Frau Kratzefuß.

„Wie kommen Sie denn hierher?" fragt sie mich mit heuchlerischer Unschuld.

Gerade so wie Sie, Frau Kratzefuß.

„Ja, komisch, nicht wahr, daß wir uns immer treffen? Ich war eben im Panoptikum."

Was haben Sie denn dort gesehen?

„Ach, eine ganze Masse Menschen! Ich wußte gar nicht mehr, was aus Wachs und was „aus Wirklichkeit" ist. Ich habe immer angefaßt, um zu „probiren". Die Menschen aus Wirklichkeit sind lange nicht so schön! Finden Sie nicht auch?"

Folgt noch einiges aus dem Panoptikum; dann erzählt sie von einer Sängerin in einem weißseidenen Schleppkleid, „aber die ist nicht nett, sie singt so viel mit den Armen". Hingegen sind die kleinen Mädchen im Zirkus, die auf den Pferden herumspringen, wunderhübsch.

Sie gehen ja sehr viel aus, Frau Kratzefuß!

„Oh ja . . . fast jeden Tag, und immer in einem anderen Kleid mit einer langen Schleppe."

Was sagt denn Ihr Mann dazu, Frau Kratzefuß?

„Garnichts, der ist so nett! Wollen Sie ihn haben? Ich will ihn Ihnen gern geben!"

Das ist doch gewiß ein großer Freundschaftsbeweis, und es gehört wirklich einige Charakterfestigkeit dazu, um dieses freundliche Angebot so ohne weiteres zurückzuweisen.

„Aber Sie brauchen sich wirklich nicht zu geniren", versichert Frau Kratzefuß, „ich nehme dann schon einen anderen.

Plötzlich bleibt sie stehen und lacht laut auf.

„Dann heißen Sie aber auch Frau Kratzefuß, das ist komisch, nicht wahr?"

Sie lacht und lacht und kann sich garnicht beruhigen bei dem Gedanken, daß es noch eine Frau Kratzefuß geben könnte. Ich muß ihr schließlich in allen Tonarten versichern, daß ich ihr Anerbieten durchaus nicht annehmen kann, und daß ich überhaupt die größte Eile habe, nach Hause zu kommen.

„Haben Sie schon zu Mittag gegessen?" fragt sie mich mit plötzlich erwachtem Ernst.

„Nein, noch nicht."

„Nun, dann darf ich gewiß bei Ihnen essen . . ."

„Aber liebe Frau Kratzefuß, (warte, Du kleiner Vielfraß!) ich bin heute garnicht auf Besuch eingerichtet . . ."

„O das thut nichts . . ."

„Es gibt heute Bohnensuppe . . . (die kann Frau Kratzefuß nicht ausstehen!)"

„Na . . . ich werde heute auch Bohnensuppe essen", beeilt sie sich zu versichern.

„Und dann gibts Kalbfleisch mit Rüben . . ."

Frau Kratzefuß schüttelt jetzt melancholisch ihr Köpfchen.

„Warum schicken Sie Ihr Mädchen nicht fort? Mein Mädchen wollte mir früher auch immer Bohnensuppe und Kalbfleisch kochen . . . . . jeden Tag Bohnensuppe und Kalbfleisch . . . da habe ich gesagt: nein, das geht nicht! Und jetzt thut sies nie mehr. Ja, aber das macht nichts, heute werde ich doch zu Ihnen speisen kommen."

„Zu gütig! Nur finde ich, Frau Kratzefuß, daß Sie ein bischen zu oft zum Essen kommen . . ."

„Ach, das schadet nichts . . . Sie sind ja meine gute Freundin, und es . . . es schmeckt mir sehr gut bei Ihnen."

Was machen denn Ihre Kinder unterdessen?

„Die wachsen."

Und Frau Kratzefuß lächelt mich bei diesen Worten so holdselig an, daß ich ein wenig aus der Contenance komme.

Es scheint mir nur, Frau Kratzefuß, daß es doch eine Freude sein muß für eine gute Mutter, mit ihren Kindern zusammen zu speisen, sie mit am Tisch zu haben, bemerke ich schüchtern.

Frau Kratzefuß sieht mich mit ihren großen Augen erstaunt an und antwortet schlagfertig:

„Aber wenn ich bei Ihnen esse, sehe ich Ihre Kleine doch auch nicht am Tisch."

Auf diese Antwort bin ich natürlich nicht vorbereitet und schweige beschämt. Denn es ist immer ein beschämendes Gefühl, nicht das letzte Wort behalten zu können.

So kommt es, daß ich, die ich mit meiner Kleinen ausgegangen war, mit meiner Freundin, der Frau Kratzefuß, heimkomme, die sich bei mir niederläßt, wie wenn sie zu Hause wäre, Bohnensuppe mit Kalbfleisch mit wahrer Todesverachtung hinunterwürgt und am Schluß eine zarte Anspielung macht, wie: „wenn ich Gäste habe, gebe ich immer Bonbons", oder: „komisch, daß es bei Ihnen nichts süßes gibt."

„Wissen Sie, daß Sie sehr anspruchsvoll sind, Frau Kratzefuß?" sage ich einmal.

„Warum?"

„Nun, nicht genug, daß Sie alle Augenblicke zu mir speisen kommen, Sie verlangen auch noch dies und jenes, bald Bonbons, bald eine Apfelsine. Das alles kostet aber Geld!"

„Haben Sie denn kein Geld?"

Frau Kratzefuß betrachtet mich mit offenem Munde.

Ja doch, für das Notwendige, aber nicht für Ueberflüssiges. Das alles ist sehr teuer. Sie scheinen wohl sehr viel Geld zu haben, Frau Kratzefuß, daß Sie das nicht begreifen?

„Ja, ich habe viel Geld, das ist wahr", bestätigt Frau Kratzefuß ernsthaft.

So? Nun dann müssen Sie mir sagen, wie man zu Geld kommt, ich möchte auch soviel haben, wie Sie. Wer gibt Ihnen denn welches?

„Mir? Nun natürlich der Geldbriefträger. Und weil Sie meine liebe Freundin sind, will ich ihm sagen, daß er Ihnen auch immer Geld bringt! . . ."

Seit der Zeit verhalte ich mich immer mit Frau Kratzefuß auf bestem Fuße. Ja, es kommt sogar vor, daß ich, wenn sie sich längere Zeit nicht hat blicken lassen, mein Töchterchen frage:

Weißt Du nicht, was Frau Kratzefuß macht? Mich dünkt, ich habe sie lange nicht gesehen!

Dann dauert es nicht lange, es klopft an meine Thür!

Tok-tok . . .

Wer ist da?

„Ich bins, Frau Kratzefuß . . ."

Und sie trippelt wieder herein, meine liebe kleine Bekannte! . .

müsse. Androck ist bekanntlich derjenige Zeuge, welcher, nach eigenem Geständnis, der alleinige Mörder der Frau Ziethen, August Wilhelm, schon im Jahre 1886 eine umfassende Schilderung der verübten That gegeben hat. Der zweite Teil der Broschüre greift in weit zurückliegende Ereignisse hinein. Es handelt sich um den Beamten, einen elberfelder Nachtwachtmeister, welcher Ziethen zuerst der That beschuldigte und auch verhaftet hat. Der Verfasser behauptet, daß das von ihm Vorgebrachte nur einen kleinen Bruchteil der internen Geschichte des Falles Ziethen bilde. Er strebt zunächst eine Klärung der Androckschen Zeugensache an und stellt für fernerhin weiteres Beweismaterial zu gunsten Ziethens in Aussicht.

Ohligs, 4. Februar. **Durchgebrannt.** Der Inhaber des Versandtgeschäftes Fr. Haag in Leichlingen ist verduftet unter Hinterlassung großer Schulden. Im „Kaiserhof" fand eine Gläubiger-Versammlung statt. Haag hatte viel inserirt und, um die zahlreich einlaufenden Bestellungen erledigen zu können, hier bei mehreren Fabriken Messer, Scheren u. s. w. arbeiten lassen. Das Geld für den Verkauf derselben hat er eingesteckt und war dann spurlos verschwunden, ohne vorher seine Verbindlichkeiten zu regeln. Die Fabrikanten beschlossen nun, das Geschäft auf eigene Rechnung weiter zu führen und möglichst hohen Absatzpreis für die noch vorhandene Ware zu erzielen, um in dem eröffneten Konkursverfahren 50 Proz. herauszuschlagen. Nach der vorläufigen Feststellung betragen die Passiven 50 000 ℳ, die Aktiven dagegen 20 000 ℳ, d. h. wenn die Waren gut verkauft werden. Unter den Gläubigern befinden sich 43, welche Waren lieferten und 163 Zeitungs-Expeditionen. Wie angedeutet wurde, soll eine große Annoncen-Expedition noch 12 000 ℳ zu fordern haben.

Gerichtliche Entscheidungen.

X **Leipzig**, 5. Febr. **Reichsgericht.** (Nachdruck verboten.) Vom Landgerichte **Dortmund** ist am 30. November v. J. der Bergmann Johann **Märker**, nachdem ein früheres gegen ihn erlassenes Urteil vom Reichsgericht aufgehoben war, nur wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 1. März vorigen Jahres zogen der Angeklagte und andere in verschiedenen Orten mit Würsten herum. Es entstand Streit um die Würste, die dem einen abhanden gekommen waren. Einer der Genossen, H., lag auf dem Boden. Märker eilte hinzu, bog H.s Gegner H. den Kopf nach hinten, brachte ihm mit seinem Messer eine kleine Wunde am Halse bei und sagte dabei: Komm, wir wollen uns wieder vertragen. Das Gericht hat angenommen, daß Märker nicht dem H. zu Hülfe kommen wollte, sondern nur die Absicht hatte, G. zu mißhandeln. — Die Revision Märkers wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gleichfalls verworfen wurde die Revision des noch im jugendlichen Alter stehenden Kaufmanns Friedrich Böhle, der vom Landgerichte Dortmund am 4. Dezember v. J. wegen Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Er hatte zwei Wechsel auf die Firma seiner Mutter gefälscht, die von der letzteren nicht eingelöst wurden.

Vereins-Nachrichten.

i **Schwerte**, 5. Febr. Im Saale „Zur Helle" fand gestern abend 8½ Uhr eine stark besuchte **Generalversammlung des „Bürger-Schützen-Vereins"** statt, die von dem 2. Vorsitzenden, Herrn H. Färber, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Dann übernahm Herr Ehrenpräses Bürgermeister Mönnich den Vorsitz, der zunächst der im vergangenen Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder ehrend gedachte. Aus dem Kassenbericht, den Herr Homel erstattete, ergibt sich eine Einnahme von 929,41 ℳ und eine Ausgabe von 733,22 ℳ. Außerdem hat der Verein auf zwei Sparkassenbüchern ein Guthaben von 290,06 ℳ. Ferner ist eine Hypothekenschuld von 1400 ℳ und eine Schuld für Baumanpflanzungen von 57,50 ℳ vorhanden. Nach der Rechnungslegung machte der Schriftführer, Herr Herm. Duhme, Mitteilungen über Erlangung der Korporationsrechte. Er führte aus, daß es äußerst schwierig sei, solche zu erlangen, und bezog dabei auf den Schützenverein zu Unna. Auch dieser habe eifrig darnach gestrebt, diese Rechte zu bekommen. Schließlich sind die Statuten wohl von der königl. Regierung zu Arnsberg genehmigt, aber in Berlin beanstandet worden. Deshalb habe der Vorstand des Vereins beschlossen, bis zum Jahre 1900 diese Angelegenheit zurückzulegen, da nach Paragraph 21 des bürgerlichen Gesetzbuches nächstens die Erlangung der Korporationsrechte nicht mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft sein werde. Dieser Vorschlag des Vorstandes fand einstimmige Annahme. Eine rege Debatte rief der folgende Punkt, Ergänzung der Statuten betreffend des Königsschießens, hervor. Bis jetzt hielt es stets schwer, einen König zu bekommen. Meistens zog sich das Schießen bis zum Abend hin. Deshalb ist der Vorstand zu dem Beschluß gekommen, etwas besseres zu schaffen. Folgende Punkte, die allseitig Annahme fanden, werden von allgemeinem Interesse sein: „Es wird eine sogenannte Königskasse gegründet, die vom Vorstand verwaltet und zu gunsten des Thrones verzehrt wird. Jeder Schütze, der von seiner Kompagnie zum Königsschießen gewählt ist, zahlt in diese Kasse 10 ℳ; ferner zahlen hinein jedes Vorstandsmitglied 25 ℳ, jeder Hauptmann 20 ℳ, jeder Premier-Lieutenant 15 ℳ, jeder Adjutant 15 ℳ und jeder Kammerherr 15 ℳ. Der Schützenkönig ist verpflichtet, von dieser Kasse Gebrauch zu machen. Die Zahlungen an die Königskasse müssen vor Beginn des Königsschießens geleistet werden. Der Hofstaat darf aus nicht mehr als 6 Kammerherren und 12 Jungfrauen bestehen." Das diesjährige Schützenfest findet am 2 und 3. Juli statt. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß für das ganze Bataillon neue Liederbücher gedruckt und zum Selbstkostenpreise abgegeben werden sollen. Am Schützenplatz ist ein Splißteil von der Weide des Herrn Weischede angekauft und soll dadurch eine bessere Auffahrt zum Platze geschaffen werden. Mit einem Hoch auf den Vorstand wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

— **Arme Millionäre.** Leute, die trotz eines Vermögens von Millionen ein Einkommen von noch nicht 3000 ℳ versteuern, gibt es in Preußen nicht wenige. Nach der im Auftrag des Finanzministers vom königlichen statistischen Bureau bearbeiteten und jüngst dem preußischen Abgeordnetenhaus mitgeteilten Statistik der preußischen Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für das Jahr 1897/98 sind im ganzen Staate Preußen für 1897/98 32 Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 ℳ und mit einem Vermögen von über einer million Mark zur Ergänzungssteuer herangezogen. Im Jahre vorher betrug die Zahl dieser armen Millionäre nur 21. Der reichste dieser Armen ist ein Bewohner des platten Landes im Regierungsbezirk Merseburg. Er berechnet sein Vermögen bei einem Einkommen von noch nicht 3000 Mark auf die Kleinigkeit von „über 6 bis 7 millionen Mark". Doch schnell ist seine Spur verloren, wenn man auf das Vorjahr zurückgeht und die Liste der Leute mustert, die im Regierungsbezirk Merseburg bei noch nicht 3000 ℳ Einkommen ein hohes Vermögen besteuern, so findet man als reichsten Landbewohner dort einen Mann, der mit 400—420 000 ℳ Vermögen zur Ergänzungssteuer veranlagt ist. Im Jahre darauf (1897—98) gibt es dort plötzlich auf dem Lande fünf arme Reiche, einen mit 500 000 ℳ Vermögen, einen mit 900 000, zwei mit 1 bis 2 Millionen und, „man wußte nicht, woher er kam", den oben erwähnten reichsten aller armen Millionäre in Preußen. Mit einem Vermögen von „über 3 bis 4 millionen Mark" müssen sich an einem Einkommen von noch nicht 3000 ℳ drei Personen genügen lassen, ein Berliner, ein Landmann im Regierungsbezirk Potsdam und ein Städter im Regierungsbezirk Magdeburg. Fünf andere arme Millionäre besitzen bei einem Einkommen von noch nicht 3000 ℳ ein Vermögen von über 2—3 millionen Mark: zwei Bewohner des platten Landes im Regierungsbezirk Potsdam, ein Magdeburger, ein Landbewohner in Hildesheim und ein Düsseldorfer. 23 andere endlich — 12 Städter und 11 Landbewohner — sind mit einem Vermögen von über 1—2 Millionen zur Ergänzungssteuer veranlagt bei weniger als 3000 Mark Einkommen, darunter fünf Berliner. Im ganzen Staate Preußen gibt es außerdem 89 Personen (19 mehr als im Vorjahr), die aus Vermögen von einer halben bis zu einer Million noch nicht 3000 ℳ Einkommen erzielen.

— **Die Zahl der bei Theaterdekorationen** in Anwendung kommenden Apparate, Vorkehrungen und Kunstgriffe nimmt beständig zu und nicht selten erzielt man mit ganz geringem Aufwand von Arbeit und Kosten die prächtigsten Wirkungen. So hat man beim jüngsten Ball in der großen Oper einen riesigen Wasserfall inmitten des Saales angelegt. Ueber die Herstellung dieser Kaskade, sowie über die Geschichte der Entstehung teilt G. Richon in der „Nature" folgendes mit: Gailhard, einer der Direktoren der Oper, ging eines Morgens im Park Monceau spaziren, als er in einiger Entfernung anscheinend eine Quelle aus dem Boden hervorsprudeln sah. Bei näherer Betrachtung bemerkte er, daß es sich um das Phänomen einer Täuschung handle, denn er fand, daß das ausströmende Wasser in Wirklichkeit weit geringer war, als die Wassermasse, die er zu bemerken glaubte. Die Ursache dieser Erscheinung trat schnell zu Tage: Ein Spinngewebe hatte den Sprühregen einer automatischen Rundspritze aufgefangen, die auf dem Rasen aufgestellt war, die feinen Maschen hatten sich mit Wasser gefüllt und hielten dieses so lange fest, bis ein neuer Strahl die früheren Tropfen verdrängte. Das Auge nahm diese Bewegung wahr. Die Thätigkeit jeder einzelnen feuchten Masche, die, von der Sonne beschienen, eine Linse bildete, brachte den Eindruck hervor, als liefe eine größere Wassermasse ab. Gailhard faßte sofort den Entschluß, dieses seltsame Naturspiel auf die Theaterdekorationen anzuwenden. Anstatt des Spinngewebes wurde ein sehr widerstandsfähiger Tüll auf einen Rahmen gespannt, den man stark schräg neigte, um so das Fließen des Wassers zu bewirken. Das Wasser selbst wurde durch eine horizontale Röhre geleitet, die um den Rahmen ging und mit Löchern versehen war. Sobald die Leitung sich im Gang befand, lösten sich kleine Tropfen aus, die gegen eine vertikale Platte zerstäubten und auf den Tüll zurückfielen; dieser wurde dadurch in ein leichtes Schwanken versetzt, das der allgemeinen Wirkung sehr günstig war. Denkt man sich noch (als Ersatz für das Sonnenlicht) das Licht elektrischer Scheinwerfer in diversen Farbenvariationen hinzu, so hat man eine Dekoration von wundervollem Effekt, die kaum 8—900 Liter Wasser pro Stunde erfordert. Den Vorteil, den eine solche Vorrichtung der Bühne bringt, wird man leicht begreifen. Die Personen und Gegenstände hinter dem Tüllgewebe scheinen vollständig im Wasser zu stehen, während sie sich thatsächlich durchaus im Trockenen befinden. Die Täuschung für das Auge ist eine absolute und da kein Hindernis besteht, Rahmen verschiedener Größe durch Felsen, Bäume und andere Gegenstände zu trennen, um die Dekoration abwechslungsreicher zu gestalten, so kann man eine Bühne von jeder Höhe und Ausdehnung vollständig in eine Landschaft mit Wasserfällen umwandeln. Freilich muß noch ein dritter Effekt zu denen der Bewegung und der Wasserfülle hinzutreten, der des Geräusches, aber dies ist in einem Theater mit wohlfunktionirenden Maschinen leicht zu bewerkstelligen.

— Ueber die **Trunksucht des russischen Volkes** stellen die Birshewyja Wedomosti eine Betrachtung an. Sie kommen dabei zu dem Ergebnis, daß, bezüglich der Menge bemessen, das russische Volk gar nicht so viel trinke, daß die Deutschen z. B. eine erheblich größere Menge Alkohol zu sich nähmen, nur thäten sie es in vernünftigerer Weise, sodaß ihre Arbeitskräfte und ihr sonstiges Verlangen lange nicht in dem Maße unter dem Alkoholgenuß zu leiden hätten, wie bei den Russen. Der Deutsche trinke täglich eine bestimmte, oft recht reichlich bemessene Menge, während der einfache Russe oft wochenlang gar keinen Branntwein zu sehen bekomme, dann aber, wenn er erst ein Glas Schnaps getrunken, auch nicht eher aufhöre, als bis er sich ganz voll getrunken habe. Oft vertrinke er dann seinen ganzen Wochenverdienst, ja, seine letzte Jacke und sein letztes paar Stiefel; Weib und Kind müßten derweil hungern. In Westeuropa gäbe es mehr Alkoholiker, richtige Kranke; in Rußland dagegen beweise das Volk in seiner Trunksucht einen bedauernswerten Mangel an Charakter. Die Kneipe bilde in Rußland allenthalben gewissermaßen einen Volksklub, der entsetzlich entsittlichend wirke. Die traurigsten und blutigsten Dramen spielen sich oft genug in diesen elenden Schänken ab. Schamlose Verbrechen und in ihrem Gefolge schlimme Krankheiten gingen von der Schänke aus und vergifteten das Volksleben. Das Familienleben würde in furchtbarster Weise durch die Schänke untergraben. Zudem wucherten die Kneipenwirte das Volk in entsetzlicher Weise aus.

— **Wie viel Blutkörperchen sind im Blute des Menschen enthalten?** In diesen Tagen ging durch die Blätter die auch von uns übernommene Nachricht, daß Professor Schenk aus Wien seine angebliche Entdeckung u. a. mit aus der Zahl der im Blute des Menschen vorhandenen roten Blutkörperchen herleite. Dabei war die Zahl dieser mikroskopisch kleinen Bestandteile des Blutes übereinstimmend auf „vier bis fünf Millionen" angegeben. Hier hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Die stattliche Zahl von 4—5 Millionen bezieht sich nicht auf die gesamte Blutmenge des Menschen, sondern auf einen Kubikmillimeter Blut. Schätzt man die Blutmenge eines Menschen auf 4,4 Liter und veranschlagt man mit Welcker die Oberfläche eines jeden Blutkörperchens auf 0,000128 Quadratmillimeter, so beträgt die Fläche der gesamten Blutkörperchen 2816 Quadratmeter oder eine Quadratfläche, die auf kürzestem Wege zu durchschreiten, achtzig Schritt kostet. Um welche riesengroßen Zahlen es sich dabei handelt, zeigt auch folgende andere Rechnung. Angenommen ein mittelgroßer Mensch enthielte 4,4 Liter Blut, so würde die Zahl der Blutkörperchen, den Kubikmillimeter zu 5 Millionen gerechnet, 22 Billionen betragen. Hätte man von Christi Geburt an angefangen, diese Körperchen abzuzählen und in jeder Sekunde 10 davon gezählt, so würde diese langwierige Aufgabe erst — im Jahre 69761 gelöst sein.

— **Ueber eine kuriose Wirkung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes** berichten holsteinische Lokalblätter folgendes: Die Schulgemeinde Havighorst hatte das Grundgehalt ihres Lehrers auf 1200 ℳ, die Alterszulage auf 140 ℳ und das Wohnungsgeld auf 200 ℳ festgesetzt. Mit dieser Regulirung war der Gemeindelehrer nicht einverstanden. Er gab dem betr. Schulvorsteher am 14. Januar die Erklärung, daß er die Kinder am nächsten Montag nach Hause schicken werde, wenn ihm nicht ein höheres Gehalt bewilligt würde. Da das Schulkollegium auf seinem Beschluß beharrte, setzte der Lehrer den Unterricht am Montag den 17. Januar aus. Die Kinder kamen mit der Nachricht heim, sie könnten am 20. Januar wieder anfragen, ob der Unterricht fortgesetzt werden solle. Man ist neugierig darauf, wie die Schulaufsichtsbehörde diese Selbsthülfe des Lehrers, die jedenfalls in Preußen einzig dastehen dürfte, auffassen wird.

— **Zum Brief** des Generals v. Blumenthal, welcher nach der Schlacht von Königgrätz von den Oesterreichern aufgefangen und veröffentlicht wurde, wird mitgeteilt, daß König Wilhelm über diesen Brief des Generals sehr ungehalten war und bestimmte, daß General v. Blumenthal bei allen Personen, welche sich durch die Wendungen in dem Briefe für verletzt halten konnten, persönlich sich entschuldigen müsse. Der General v. Blumenthal kam dieser Weisung nach, auch gegenüber dem General v. Moltke. Moltke hörte den Vortrag des Generals v. Blumenthal an, erwiderte aber keine Silbe darauf. — König Wilhelm gegenüber, der ihm Mitteilung von der unliebsamen Thatsache machte, soll Moltke übrigens kaltblütig erklärt haben, an seine Frau könne jeder schreiben, was er wolle. — Wie weiter erzählt wird, soll König Wilhelm nach Bekanntwerden des ominösen Briefes am nächsten Tage die Losung ausgegeben haben: „Plaudertasche".

— **200 Kilogramm Kohle in der Sekunde** verbrennen die Dampfer der Linie Hamburg-New-York durchschnittlich auf jeder ihrer Reisen, das macht 240 Zentner in jeder Minute und bis zu 6000 Zentner täglich. Eine ganze Reise verschlingt 35 000—45 000 Zentner Kohle. Diese Dampfer müssen also ungeheure Mengen von Brennstoff mit sich führen, umsomehr, als sie gezwungen sind, für alle Fälle den doppelten Vorrat an Brennstoff an Bord zu führen. Jährlich verbrauchen die Dampfer von Hamburg nach New-York 10 millionen Zentner Kohle im Werte von etwa 8 millionen Mark.

— **Budapest**, 4. Februar. In der Nähe des Asyls für Abdachlose **überfiel** ein arbeitsloser Mann die ebenfalls auf die Hülfe des Asyls angewiesene Taglöhnerin Mandlok und raubte ihr die letzten 6 Kreuzer. Bei dem Ueberfall wurde die Mandlok tödlich verletzt.

— **Der neue Titel.** Frau Staatsanwalt, zum Hausmädchen: „Lina, von heute ab haben Sie meinen Mann mit „Herr Staatsanwaltschaftsrat" anzureden!" — Lina: „Nee, Madame, dann zieh ick lieber — ick habe mir noch nich mal an det Wort „Anthracit" von wejen den neuen Ofen jewöhnen können und nu wieder so wat schweres. Det jeht über meinen Kaptus."

— **Hamburg**, 2. Februar. **Schiffsunglück in der Nordsee.** Gestern abend 7½ Uhr kam der von Göteborg kommende schwedische Dampfer „Hamburg" in einem entsetzlichen Zustand unter Halbtock hier im Hafen an. Der Dampfer hat auf der Herreise den ganzen Nordweststurm aushalten müssen. Durch die mit voller Wucht über das Schiff hereinbrechenden Sturzwellen, die das Fahrzeug oft ganz unter sich begruben, wurde die obere Kommandobrücke, sowie Kompas und Steuerruder über Bord gerissen. Die vorderen Wände der ersten Kajütte sind eingeschlagen, ebenso die Reeling auf beiden Seiten des Hinterschiffes. Die Gaffel am Fockmast ist heruntergerissen. Die aus Fischkisten bestehende Deckladung ist teilweise über Bord gespült, zum andern Teil über das ganze Schiff zerstreut. Der Matrose A. Aberg wurde von einer Sturzsee Steuerrad weggerissen und so heftig gegen eine Wand der Kommandobrücke geschleudert, daß er schwere Verletzungen erlitt, die nach zweistündigen qualvollen Leiden seinen Tod herbeiführten. Der Kapitän Rioberg wurde durch die Gewalt der Wogen mehrfach zu Boden und gegen die Kommandobrücke geworfen, wobei er schwere Verletzungen am Kopf und an der rechte Hand erlitt. Der zweite Steuermann wurde von einer Sturzsee über Bord geschleudert und hat seinen Tod in den Wellen gefunden. Von der übrigen Besatzung sind verschiedene Leute durch die umherrollende Deckslading mehr oder weniger verletzt worden. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß der Dampfer nicht mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Nachdem nämlich der Matrose Aberg, der Bootsmannsdienst versah, vom Steuer fortgeschleudert worden war, trieb der Dampfer quer in die wildtobende See. In diesem Augenblick hätte eine einzige Sturzsee genügt, um den Dampfer in den Wellen zu begraben. Vor diesem Schicksal wurde der Dampfer durch den ersten Steuermann Hedström bewahrt. Der Steuermann hatte seine Freiwache, die er benutzte, um in seiner Kabine kurze Zeit zu ruhen. Durch das Einschlagen der Kajüttenwände wurde er aus dem Schlaf geweckt, eilte nur halbbekleidet au Deck und erkannte schnell die drohende Gefahr. Schnell ergriff er das Steuerrad, in dem sich nur noch drei Speichen befanden, aber erst nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es ihm, den Dampfer so weit zu bringen, daß der Vorsteven die See hielt. Bald darauf flaute der Sturm so weit ab, daß die Reise fortgesetzt werden konnte.

— **Hunger und Fett.** Man pflegt wohl von einem Menschen, der sich nicht genügend ernähren kann, zu sagen, er lebt von seinem Fett. Daß dies buchstäblich richtig ist, haben einige kürzlich angestellte Tierversuche erwiesen. Ein Physiologe verglich den Fettgehalt, welchen das Blut gesunder, normaler Tiere besitzt, mit demjenigen, den das Blut dann aufweist, wenn die Tiere längere Zeit hungern. Während bei regelmäßig genährten Kaninchen 1000 Gramm Blut 1⅔ bis 2⅔ Gramm Fett enthalten, war nach 120stündigem Fasten der Fettgehalt auf 3½ bis 4½ Gramm gestiegen. Bei Tauben war der Fettgehalt des Blutes in normaler Ernährung 60, beim Hungern 78. Daß das Blut hungernder Tiere fettreicher ist, als das der nicht hungernden, läßt sich nur so erklären, daß das früher an einzelnen Stellen aufgespeichert gewesene Fett, dann, wenn die Ernährung des Körpers unterbrochen ist, ins Blut gelangt und von diesem durch den ganzen Körper getragen wird, um hierdurch den einzelnen Körperteilen und Körpergeweben frische Nahrung zuzuführen.

Ergebnisse

der vom 24. bis 29. Januar inkl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

Städtische Wasserleitung.	Milligramm		
	organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 24. Jan. enth. d. Wasser	75,5	—	—
„ 25. „ „ „ „	60,4	—	—
„ 26. „ „ „ „	61,2	—	—
„ 27. „ „ „ „	57,4	—	—
„ 28. „ „ „ „	47,0	—	—
„ 29. „ „ „ „	35,6	—	—

Dortmund, den 29. Januar 1898.

Der vereidete Chemiker: Dr. **Kayser**

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **„Allgemeiner Frachtentarif für die Eisenartikel des Spezialtarifs II** in Ladungen von mindestns 10 000 Kilogramm per Wagen. Verkehr in Deutschland. Nach amtlichen Quellen, mit Angabe aller vorteilhaften Umkartirungen, bearbeitet von H. Hübers, Vorsteher des Speditions-Bureaus der Union, Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie zu Dortmund" ist soeben im Selbstverlage des Verfassers in sechster Auflage erschienen. Der Herausgeber hat in dieser Auflage seinen, im deutschen Eisenhandel allgemein als Geschäftsbuch zur Verwendung gelangenden Frachtentarif nicht allein nach allen seit der letzten Ausgabe eingetretenen Frachtenänderungen berichtigt, sondern denselben gleichzeitig auch ganz bedeutend vergrößert. Das Buch bringt in dieser Auflage:

1. In allgemeiner alphabetischer Reihenfolge die billigsten Frachten für die Eisenartikel des Spezialtarifs II von 90 Hüttenstationen nach 1546 deutschen Empfangsstationen, wobei bezüglich der letzteren alle für den Eisenhandel infrage kommenden Plätze mit Geschäftskenntnis berücksichtigt worden sind.
2. Die für Eisenbahnoberbau-Material nach den in der Nähe des Rheines belegenen südlichen Stationen bestehenden niedrigeren Frachten.
3. Die für die Eisenartikel des Spezialtarifs II zur überseeischen Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern, nach den deutschen Seehafenstationen bestehenden niedrigeren Frachten.
4. Die für Eisen zum Bau von Seeschiffen nach den deutschen Werftstationen bestehenden niedrigeren Frachten.
5. Die Exportfrachten für Eisen des Spezialtarifs II im Donau-Umschlags-Verkehr für Transporte nach Oesterreich-Ungarn, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Rußland über Deggendorf, Passau und Regensburg.
6. Die Frachten für Eisen des Spezialtarifs von Rheinland-Westfalen nach den niederländischen und belgischen Hafenstationen.
7. Die Ausfuhr-Grenzfrachten für Eisen des Spezialtarifs II nach Polen und Rußland.
8. Die Anschlußfrachten der bezüglichen Eisenwerke.

Hiernach ist der nach den genauesten Berechnungen zusammengestellte „Allgemeine Frachtentarif" ein wichtiges Handbuch für den deutschen Eisenhandel; an der Hand desselben ist es ein leichtes, den für alle Verkaufsabschlüsse maßgebenden Preis an der Verwendungsstelle rasch zu ermitteln, und hierbei die Frachten unterschiededer konkurrirenden Hüttenwerke zu vergleichen. Der größte Wert des Buches besteht indessen darin, daß es sich nicht darauf beschränkt, lediglich die **direkten** Tariffrachten anzugeben, sondern die sämtlichen durch Umkartirung auf Unterwegsstationen zu erzielenden **niedrigeren** Frachten nachweist. Diese mit bekannter Tarifkenntnis bewirkte Einsetzung der Umkartirungsfrachten zeigt dem Versender neben der Fracht gleichzeitig den Weg, auf welchem er gegen die **direkten** Tariffrachten erhebliche Frachtvorteile erreichen kann. Hierbei sind die Angaben des Buches zuverlässig und ist auch die Einrichtung desselben eine übersichtliche, so daß man ohne längeres Nachschlagen sofort die gewünschten Frachten ersehen kann. Wir können daher die Neuauflage dieses für den hiesigen Platz mit Rücksicht auf seinen hervorragenden Eisenhandel so wichtigen Buches nur freudig begrüßen.

Briefkasten der Redaktion.

S. W. Das ist natürlich eine strafbare Beleidigung, für den Sie den Schimpfer gerichtlich belangen können. Ob aber viel dabei herauskommt, ist eine andere Frage.

H. T. 24. Während der Ruhestunden darf keine Ladengehülfin zur Arbeit angehalten werden.

42jähriger Abonnent. Das ist keineswegs der Fall, es muß vielmehr eine testamentarische Abmachung getroffen werden.

S. W. 21. 1. Bis 300 ℳ genügt ein mündlicher Kontrakt. 2. Die Miete muß dem Vermieter gebracht werden; letzterer braucht sie nicht zu holen.

D. B. Bis zum dritten Tage, abends 6 Uhr.

X. in D. Die Berechtigung, abgezähltes Geld zu fordern, hat der Mann; er soll aber auch höflich und zuvorkommend sein, und nach dieser Richtung hin würde möglicherweise eine Beschwerde gedeihlich nachhelfen.

C. H. 1898. Die Brustweite muß zur Größe in einem bestimmten Verhältnisse stehen, sonst: Einjährigen-Zeugnis, Unbescholtenheit, Einwilligung des Vaters zum Unterhalt u. s. w.

J. H. Eine Partei kann event. auch zwei ihrer Kandidaten in einem Wahlkreise aufstellen. Schlau ist es aber in den meisten Fällen nicht, wenn sie es thut, auf einen einzelnen summirt werden die abgegebenen Stimmen dann aber auf keinen Fall. Betreffs des zweiten Falles haben Sie vollkommen recht: man sucht so lange, bis man den berufenen Kandidaten hat. Zwei Kandidaten derselben Couleur aufzustellen, ist allemal verfehlt.

Nr. 99 B. P., Lütgendortmund. Sie sind zum Einziehen nicht verpflichtet und für die Miete nicht haftbar.

Abonnent W. O. 18. In den ersten 3 Tagen des beginnenden Vierteljahres bis abends 6 Uhr.

F. L. Machen Sie den Kontrakt der Sicherheit halber lieber notariell.

K. L. Nein, eine derartige Erlaubnis besteht nicht.

W. L. in Westrich. Die Sache ist doch nicht einfach: Der Staat zahlt die gesetzlich festgestellten Zuschüsse, welche nur für den bestimmten Zweck verwendet werden dürfen und sonst verfallen.

H. L. 100. Karfreitag ist gesetzlicher Feiertag.

X. Napoleon I. ist am 15. August 1769 geboren, die Schlacht bei Waterloo war am 18. Juni 1815, mithin war er damals 46 Jahre alt.

Panorama.

Die Fortsetzung der Nordlandsreise gelangt heute im Panorama der Automaten-Ausstellung, Brückstr., als zweite Serie zur Ausstellung. Die Reise beginnt von Fjärlandsfjord, Jotunfjelte: die photographische Expedition auf den Gletschern Trondjem, Lofoten, Tromsö bis Hammerfest, Lappenlager, das Nordkap mit der herrlichen Mitternachtssonne. Diese Namen bürgen dafür, daß der Besuch ein starker sein wird und ist diese Serie ganz besonders zu empfehlen. Später folgt noch eine Serie.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

580 000 Mk. für den Erweiterungsbau des Krankenhauses. Zu unserer nicht geringen Verwunderung finden wir unter der 15 Millionen-Anleihe, über die am nächsten Montag die Stadtverordneten-Versammlung zu beschließen haben wird, auch einen Posten von 580 000 ℳ für den Erweiterungsbau des Krankenhauses. Wir können es nicht begreifen, daß der Magistrat so wenig dem vielfach geäußerten Wunsche, auf Erbauung eines Krankenhauses im Norden der Stadt, respektirt. Unsere Industrie hat sich immer mehr in den Norden der Stadt gezogen und zwar vielfach an die äußerste nördliche Peripherie des Stadtgebietes. Nun denke man sich, daß ein Arbeiter auf „Kaiserstuhl", „Hoesch" oder einem der vielen anderen industriellen Werke verunglückt, und muß nun nach dem fernen Krankenhause im Süden transportirt werden über die undefinirbaren Wege des Nordens und das oft sehr holprige Pflaster der Stadt, wer könnte dann noch die Berechtigung der Forderung bestreiten auf Bau eines Krankenhauses im Norden? Wenn wir uns recht entsinnen, hat Herr Stade auch schon einmal diese Forderung im Stadtverordnetenkollegium vertreten. Hoffentlich findet er am Montag an den Stadtverordneten aus dem Norden und noch bei vielen anderen einsichtigen Stadtverordneten wackere Mitstreiter, damit wir endlich bekommen, wonach wir uns schon lange gesehnt haben — ein Krankenhaus im Norden der Stadt der Industrie des Nordens möglichst nahegerückt.

Nördliches. Auch das Effeysche Lokal ist nun geschlossen. Hoffentlich nimmt dasselbe unter dem neuen Pächter einen anderen Charakter an, wie wir denn auch bei der früheren Nierhaveschen Wirtschaft eine wunderbare Wandlung zum Besseren mit Freuden begrüßt haben. Unseres Erachtens sollte es Ehrenpflicht der Eigentümer — vielfach sind es Brauereien — sein, ihre Lokale nur in anständige Hände zu legen. Event. sollte eine erneuerte Konzessionserteilung von einer solchen Verpflichtung abhängig gemacht werden.

Seid.-Damaste Mk. 1,35

bis Mk. 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. s 6504

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Thee-Messmer

Berühmte Mischungen Mk. 2,80 und 3,50 per Pfd. Probepackete 60 und 80 Pf.

Ed. Metzkes, Westenhellweg 39. s 618

Fernsprech-Anschluss: Nr. 320.

Wulff & Co

Telegramm-Adresse: „Kohlenwulff".

Kohlen- und Koks-Grosshandlung. Comptoir: Poststr. 14.

Nachdem wir von der Gewerkschaft „Vorwärts" hier die gesammte Kohlen- und Koksproduktion gekauft haben, werden wir infolge der günstigen Lage der Zeche zur Stadt auch das

Land-Debit-Geschäft

pflegen durch äusserste Preise und durch Lieferung einer vorzüglichen Kohle.

Die von der hiesigen Firma Schüchtermann & Kremer gebaute

Wäsche und Separation

produzirt eine sauber gewaschene und gleichmässig gekörnte **Nusskohle.** Die Vorwärts-Kohle verbrennt unter äusserst geringer **Rauch- und Russentwickelung** und erzeugt bei sparsamen Brande eine intensive Hitze. 1381

Wir offeriren **durch unsere Fuhren franco Haus:**

Ia. gewasch. Salon-Nusskohle	I, $^{50}/_{80}$ mm,	à Mk.	0,70
„ „ „ „	II, $^{30}/_{50}$ „	„ „	0,70
„ doppelt ges. Stücke, über 80 mm,		„ „	0,70
„ gewasch. Nusskohle	III, $^{18}/_{30}$ „	„ „	0,65
„ „ „	IV, $^{10}/_{18}$ „	„ „	0,60

Ferner lieferbar nach Inbetriebsetzung der Kokerei, voraussichtlich Ende Januar 1898

Ia. aus Kernstücken mit der Maschine gebrochenen Koks in den Körnungen: $^{25}/_{55}$ und $^{50}/_{100}$ mm. à Mk. 0,90,
$^{10}/_{25}$ „ „ „ 0,50.

Sämtliche Preise verstehen sich per Centner nur gegen **sofortige Barzahlung.** Jede Fuhre wird über die auf der Zeche befindlichen Wage gefahren und Wiegescheine mitgegeben.

Aufruf.

Die Ehefrau **Therese Guttmann,** geb. Tilly, aus Dortmund, zuletzt Rheinischestraße 164 hier wohnhaft, soll als Zeugin vernommen werden und ist deren jetziger Aufenthaltsort unbekannt.

Die 2c. Guttmann selbst, sowie Jeder, welcher über den Aufenthalt Etwas angeben kann, wird ersucht, hierher zu den Akten — 6 M 84/97 — oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

Dortmund, den 28. Jan. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Aufruf!

Der Arbeiter **Albert Kopczynski,** früher hier Dürenerstraße 18 wohnhaft, soll als Zeuge vernommen werden.

Da der Aufenthalt unbekannt ist, so wird der 2c. Kopczynski selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Dortmund, den 28. Jan. 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

In der Strafsache gegen Rauchbach und Genossen sollen:

1. der Maurer **Georg Fischer,** früher zu Dortmund, Bornstraße 121,
2. der Maurerpolier **Josef Becker,** früher zu Dortmund, Zimmerstraße 50,

wohnhaft gewesen, als Zeugen vernommen werden.

Da deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, so werden dieselben, sowie Jeder, der über den zeitigen Aufenthalt derselben Auskunft geben kann, aufgefordert, dieses zu den Akten 4 D 972—94 hierher anzuzeigen.

Dortmund, den 26. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Julius Cornelius,** zuletzt in Dortmund, Oestermärschstr. 15, wohnhaft, geboren am 7. April 1863 zu Groß-Almenrode, Kreis Witzenhausen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. J^s 1034/97,1

Dortmund, den 26. Januar 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 34 Jahre, Größe 1,68 bis 1,70 Meter, Statur gesetzt, Haare blond, Stirn gewöhnlich, Bart kleiner, röthlicher Schnurrbart, Augenbrauen blond, Augen blau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Kinn gewöhnlich, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund.

Jagd-Verpachtung.



Mittwoch, d. 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, soll beim Wirt **Hubbert** in Brüninghausen bei Mengede die Gemeindejagd öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Brüninghausen, d. 1. Febr. 1898.

Gemeinde-Vorsteher:
s874 Baak.



Legehühner, 1897er Frühbrut, garant. lebend. Ank., fracht- u. zollfrei alle Bahnstat., Italien. Rasse, kräft. Thiere, gelbbein., fleiß. Eierleg., ein Stamm (16 Hühn., 1 sch. Hahn) ℳ 28 od. 10 Hühn., 1 Hahn ℳ 20, **Mastgeflügel,** fr. geschl., speckfert. Gänse, Ent. o. Poul. 10 Pfd.-Korb ℳ 5,50 all. fr. Nachn. J. Glaser, Monasterzyska 1, Oest.;

Specerei-Real

u. **Theke** bill. zu verk. Heckenstr. 1.

Bekanntmachung.

Die Königliche Ersatz-Kommission für den Stadtkreis Dortmund tritt zur Musterung der Militärpflichtigen hiesiger Stadt in diesem Jahre **am 28. Februar, 1., 2., 3., 4., 5., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 15., 16. und 17. März, Morgens 8½ Uhr, im Kühn'schen Saale, Wißstraße Nr. 17,** zusammen.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zur Musterung pünktlich einzufinden und ihre früher erhaltenen Loosungs-Scheine mitzubringen.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungs-Geschäfts wird mit Geldbuße bis zu 15 Mark oder mit entsprechender Freiheitsstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher im Musterungs-Termine ohne Erlaubniß der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken und Messern in das Musterungs-Lokal streng untersagt.

Bei der Loosung, welche am 17. März dieses Jahres von Morgens 8½ Uhr ab stattfindet und nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen und den etwa in früheren Jahren Uebergegangenen erfolgt, ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, weil für die Nichterschienenen von einem Mitgliede der Ersatz-Kommission geloost wird.

Bezüglich der bei dem Musterungs-Geschäft zur Verhandlung kommenden Reklamationen bemerken wir noch, daß nach den geltenden Bestimmungen diejenigen Familienmitglieder, auf deren Erwerbs- resp. Aufsichtsfähigkeit es bei Beurtheilung der auf Befreiung eines Militärpflichtigen vom aktiven Dienst angebrachten Reklamation ankommt, sowohl vor der Ersatz- als auch der Ober-Ersatz-Kommission **persönlich** erscheinen müssen. Die Betreffenden haben sich den Nachtheil, der ihnen aus der Nichtbefolgung dieser Vorschrift erwächst, selbst beizumessen.

Die Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten findet am 17. März Morgens nach Beendigung der Loosung statt.

Dortmund, den 26. Januar 1898.

Königliches Landraths-Amt des Stadtkreises:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Von **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** ab befinden sich die Geschäftsräume des **Gewerbegerichts im Stadthause, Olpe 1, 2 Treppen** hoch. Die Gerichtsschreiberei befindet sich im **Zimmer 44,** dort werden auch die Sitzungen abgehalten.

Sitzungen ohne Beisitzer finden von jetzt ab jeden Werktag um 12 Uhr Mittags, Sitzungen mit Beisitzern jeden Sonnabend um 4 Uhr Nachmittags statt.

An allen diesen ordentlichen Gerichtstagen können die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreits gemäß § 35 des Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte, ohne Terminsbestimmung und Ladung vor dem Gerichte erscheinen.

Der Unterzeichnete ist an jedem Werktag von Vormittags 11 bis Nachmittags 12½ Uhr in seinem Amtszimmer (Olpe 1, Zimmer 42) zu sprechen. s 974

Dortmund, den 5. Februar 1898.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts: Henrici.

Uhren werden sorgfältig und billigst reparirt, der Preis stets vorhergesagt und bis zu drei Jahren garantirt.

F. O. Bernstein,
gepr. Uhrmacher, **Westenhellweg 103.**
Billigste und reellste Bezugsquelle für
Uhren aller Art, Gold- und Silberwaaren.
Größte Auswahl.
Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher jede Uebertheuerung ausgeschlossen. 1761

Alle Damen
haben ein Interesse daran,
in Kleider-Schutzborden nur erste Fabrikate von bewährtem Rufe preiswerth zu kaufen. Sie finden für praktische Strassen- und Hauskleider nichts Besseres, als Mann & Schäfer's echte Rund-plüsch-Borde, die mit dem Namen Mann & Schäfer] bedruckt sein muss. Für bessere Kleider verwendet man entschieden am vortheilhaftsten Mann & Schäfer's „Monopol" Schutzborden, die mit reinem Mohairbesen, in einer prachtvoll reichen Qualität gearbeitet, mit dem Worte „Monopol" bedruckt sind zum Unterschiede von minderwerthigen Fabrikaten.

Große Packkisten hat billig abzugeben G. Gräff, Jakobstraße 34. §

Für Restaurants und Wartezimmer! Die 4 letzten Jahrgänge **„Moderne Kunst",** geb. à 6 ℳ, zu verkaufen. Näh. Mönchengang 8. §

Köln Kölner a. Rh. ✱ Hof.
Grosses Wein-Restaurant
behaglich und vornehm ausgestattet,
verbunden mit Hôtel ersten Ranges.
Neu erbaut.
Den Haupt-Ein- und Ausgängen des Centralbahnhofes unmittelbar gegenüber gelegen.
Auserlesene Weine. Vorzügliche Küche.
M. Auer,
s 6996 früher Hôtel de Russie Kissingen.

W. Titzschkau,
Bauingenieur und Architect,
Dortmund, Kaiserstrasse Nr. 72,
empfiehlt sich
zur Anfertigung von **Plänen** und **Kostenanschlägen** zu **Hoch-** und **Tiefbauten;**
Taxen u. Gutachten, spec. in Bergschadensachen.
Uebernahme von **Bauleitungen, Revisionsberechnungen** etc.;
Projectirung u. Ausführung
von **Fabrikgebäuden** und allen **gewerblichen** etc. **Anlagen.**
Langjährige Erfahrung; Ia. Referenzen. 1380

P. HAVES,
Patentanwalt u. Ingenieur
Münster i. W.
besorgt
Patente, Gebrauchsmuster und Markenschutz
streng reell und billig.
Goldene Medaille 1896.
Sprechstunden in Dortmund: Hotel „Rheinischer Hof" Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr, Dienstag, den 8. Februar. Es wird Auskunft über alle Patentangelegenheiten gratis ertheilt und Anmeldungen entgegengenommen. 11990

Verehrte Hausfrau!



Bitte, achten Sie genau an obige **Caffeemühle** und nachfolgende **Unterschrift,** denn die Verpackung unseres **allein „ächten Franck",** des allerbesten Caffee-Zusatzes, wird **vielfach täuschend nachgemacht.** 14455

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand.
Lima. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest.

Eckbauplatz in guter **Geschäftslage** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unter G H 2268 an die Dortm. Ztg.

Wäsche z. Waschen u. Glanzbüg. wird angenommen.
Frau Wwe. **Book,** Westerbleichstr. 73

Ein gutes, mittelgr. **Pferd** billig abzugeben. Rheinischestr. 74. I

Corset- u. Bandagen-Fabrik
16463

O. Rüngeler,
Dortmund,
18. Ostenhellweg 18.

Fastnacht-
Masken, Hüte, Mützen, scherzhafte Carnevalsartikel u. s. w.
empfehle billigst. — Elegante
Dominos,
sowie hübsche **Haarperrücken** jeder Art sind **leihweise** zu haben. „1442
Ed. Stehmann,
Ostenhellweg 12,
gegenüber der Marienkirche.


Omnibus-fahrt Dortmund-Brackel-Asseln.
Abfahrt v. Dortmund nach Brackel 12,15 Mittags, nach Asseln 2,15 N.
Abfahrt von Brackel 1,15 Nachm.,
„ „ † Asseln 5,00 Uhr.
H. Schulte.


Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Elegantes
Herrschaftsbett
für nur 18 Mk.
Ein 2schläf. Oberbett nebst 2 guten Kopfkissen von buntgestreiftem Atlasbarchent, Oberbett 200 cm lang, 150 cm breit, mit 8 Pfund neuen Bettfedern und jedes Kopfkissen mit 2 Pfund derselben gefüllt. Passendes **Unterbett mit 10 Pfund Federn für 14 Mark.** Mit guten Halbdaunen 24—30 Mark. Mit feinen Daunen 35—40 Mark. **Rothes Prachtbett nebst 2 Kissen für nur 12 Mk.** versendet unt. Postnachn.
D. Schuster,
Dortmund, Rheinischestr. 11.
Garantie für neue Federn. Ohne jede Konkurrenz.

Bauplätze,
an der Märkischenstraße, in jeder Größe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lageplan daselbst ausgestellt.
H. Roskoth,
1638 **Hansemannstr. 9.**

Grundstücks-Verkauf.
Zukünftige Baugrundstücke in der Nähe der Kgl. Maschinen-Bauschule.
Anfragen unter **A. B. 1819** an die Dortm. Ztg. §

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Schluss

des

Inventur-Ausverkaufs

Montag, den 14. Februar, abends.

Besonders billig:

1 Posten Kleider-Rips auch für Blousen, in neuen Dessins, Ausverkaufspreis **35 Pf.**

1 Posten Kleider-Crêpe auch für Blousen, in neuen Dessins, Ausverkaufspreis **28 Pf.**

1 Posten Gardinen, abgepasst, weiss und crême, Ausverkaufspreis Fenster **4,50 M.**

Schlesische Loose, 1/1 Mk. 11, 1/2 Mk. 5,50, 1/4 Mk. 2,75,
Ziehung: 7., 8., 9. Februar, Hauptgewinn: 150000 Mk. und 100000 Mk.,
Metzer Loose à 3 Mk. 30 Pf.,
Ziehung: 12. bis 15. Februar, Hauptgewinn: 50000 Mk.
Obige Loose sind noch zu haben bei:
Schulte & Bartels, Dortmund, Brückstrasse 35. 2059

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

1898

50 Pf.



Soeben erschienen — Erste Lieferung — neue 4. Auflage — 50 Pfg.

Soeben erschienen — Erste Lieferung — neue 4. Auflage — 50 Pfg.

Vierte, völlig neubearbeitete, stark vermehrte Auflage
Erscheint in 56 Lieferungen zu 50 Pf.
Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

Andrees
Grosser
Handatlas
126 Haupt- und 130 Nebenkarten
auf 186 Kartenseiten nebst Namenregister.

Nach sechsjährigen Vorbereitungen tritt die Verlagshandlung mit dieser neuen Auflage an die Öffentlichkeit, die wiederum etwas völlig Neues und überraschend Schönes auf dem Gebiete der Kartographie bietet und 186 bedruckte Kartenseiten (gegen 96 der ersten, 120 der zweiten und 140 der dritten Lieferungsausgabe), darunter eine grosse Anzahl völlig neuer, sehr schöner Doppelblätter, enthalten wird.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs und der Weltpolitik,

und in solcher Zeit ist es Bedürfnis jedes Gebildeten, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, einen grossen Hand- und Spezialatlas zu besitzen.

Die wohlfeile Lieferungsform, die alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesen Handatlas zu einem wahrhaft volkstümlichen Unternehmen, zum Gemeingut aller Kreise machen.

Die soeben erschienene
Erste (Probe-) Lieferung
ist vorrätig und zur Ansicht zu beziehen durch

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung.

Grosses Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.



Schutzmarke.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik
und Special-Geschäft für
fertige Betten, Bettfedern und Daunen
von 13413
N. Rosenthal,
Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.
Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.
Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.
Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten 2c., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, 2c., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden **ältere Bettfedern fast wie neu!**

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt genäht und mit Leder-Ecken versehen.

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf!

1 Posten feinste Damen-Hemden,
deren Werth 2,50 und 3 Mk.,
jetzt für 1,65 Mk.

1 Posten Ball- und Gesellschafts-Handschuhe,
deren Werth 75, 100 und 125 Pf.,
jetzt 30 Pf.,
so lange der Vorrath reicht. s 973

J. Rosenthal jun.,
61. Westenhellweg 61.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.
Vorzügliche Heilerfolge
bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.
NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.
Zur Belehrung Herrn Dr. Dünges »Gemeinverständlichen Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt. 16489

2½ Mk. unter Originalpreis.
Originallose, ganze Mk. 8,50, halbe 4,50, Viertel 2,50 der
Schlesischen Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am **Montag, Dienstag** und **Mittwoch.**
Gewinne zahle mit 90% baar aus.
Hauptgewinne Mk. 150000, 100000, 50000, 20000 2c. 2c., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme 2238
F. Amtenbrink,
Dortmund, Burgthor 7,
und **Detmold,** Krummestraße 6.

Kinderwagen, Rohrsessel, Reisekörbe, Marktkörbe 2c. 2c.
zu **außerordentlich billigen Preisen** im
Korb- und Bürstenwaaren-Geschäft von
E. Ph. Ruelius,
Westenhellweg 106,
neben dem städtischen Leihhaus. 1329

Heutger & Co.,
Dortmund,
Kaiserstraße 50, Telephon 132
kaufen und verkaufen:
Kuxen, Aktien, Bohrantheile und Obligationen,
alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. 553f

Bilderhändler 148
kaufen Bilder mit und ohne Rahm billigst bei **J. Käßmann,** Auf dem Berge 7, Nähe Hauptbahnhof. *

Chronischer Juckausschlag
bei Kindern und Erwachsenen wird beseitigt. s 658
Stern-Apotheke, Cassel.
Bestandtheile: Heidelbeerextract 99,0, Myrrhenextract 1,0.

Ein bess. Wohnhaus
mit abgeschlossenen Etagen zu miethen event. zu kaufen gesucht.
Gefl. schr. Angebote mit Preisang. u. A B 2155 bef. die Dortm. Ztg. †

Wer
Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557. †

Rothe und weiße s 931c
Speise- u. Fabrik-Kartoffeln
offerirt **Wolf Tilsiter, Bromberg.**
Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen, Wanzen vertilgt unter Gar. M. Seldis, Kammerj., Dortmund, Weiherstr. 19.

Zweite Ausgabe.
Nr. 37. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 7. Februar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Politische Sympathien.

Seit etlichen Wochen weht ein freundlicher Wind von England her. Die Blätter bewerben sich geflissentlich um die Freundschaft Deutschlands und preisen die großartigen Wirkungen, die ein deutsch-englisches Bündnis auf die Herstellung des Gleichgewichts der Großmächte und auf die Erhaltung des Weltfriedens üben müßte. Die Stimmung jenseits des Kanals ist erst umgeschlagen, seit Rußland den englischen Forderungen einen nachdrücklichen Widerstand entgegensetzte. Es ist schon so; während früher eine Rede des englischen Premiers wie ein Feuerbrand wirkte, verprasselt heute das Strohfeuer, ohne irgendwo Schaden anzurichten. Die Russen verfolgen ebenso beharrlich ihr Ziel, wie die Engländer verlegen nach Hülfe ausschauen und Rat von der Ratlosigkeit anderer Staaten erhoffen.

Die Geschichte der chinesischen Anleihe beginnt nachgerade zu einer Komödie der Irrungen zu werden. Wer gibt nun eigentlich das Geld, Rußland oder England oder Deutschland? Alle Tage ist von Abmachungen die Rede und jede Nachricht wird alsbald von einer Berichtigung oder Ableugnung ereilt. Nur eins scheint gewiß zu sein, daß die britischen Bedingungen für die Anleihe nicht angenommen sind. Einer der wichtigsten Punkte in dem britischen Programm war die Eröffnung des Hafens Talienwan. Auf diese Forderung hat das Kabinett von St. James bereits vorbehaltlos verzichtet. Hier war an eine Nachgiebigkeit des Zarenreiches nicht zu denken. Aber nicht genug, daß Lord Salisbury die Eröffnung Talienwans aufgegeben hat, die englischen Blätter erklären auch bereits, daß das Inselreich nichts gegen die ausschließliche Besitzergreifung sowohl Talienwans als Port Arthurs durch die Russen habe, wenn nur das Zarenreich sich verpflichtete, Port Arthur ebenso zu einem Freihafen zu machen, wie Deutschland Kiao-Tschau. Man will sich also mit russischen Verheißungen abspeisen lassen. So bescheiden ist man bereits in England geworden, daß man statt der reellen Macht ein bloßes Wort akzeptiren will, und doch erinnert man sich in England zweifelsohne der Erfahrungen, die man mit Batum gemacht hat. Was bedeutet denen gegenüber, fragt die „Saale Ztg.", ein neues russisches Versprechen über die Freihafenstellung Port Arthurs? Meint man, daß dort anders verfahren würde als in Batum? Nein, charakteristisch an diesen englischen Erörterungen ist nur, daß man bereits Port Arthur und Talienwan als russisches Gebiet betrachtet und behandelt, obwohl bisher keinerlei Maßregel Chinas bekannt geworden ist, durch die eine solche Abtretung der beiden wichtigsten nördlichen Hafenplätze an das Zarenreich erfolgt wäre.

Was sollen aber die Engländer der Festigkeit Rußlands gegenüber thun? Die Frage ist leichter gestellt als beantwortet. Ein leitender Staatsmann, der es zum äußersten kommen läßt, trägt eine ungeheure Verantwortung. Heute mehr als je, und in England noch stärker als in anderen Staaten. Denn England ist das reichste Handelsvolk der Welt und nächst dem Kriege selbst gibt es für das englische Volk keinen größeren Schrecken als die Kriegsfurcht. Nun muß man freilich zugestehen, daß das britische Volk in der jüngsten Zeit von Furcht nichts hat merken lassen. Im Gegenteil, die Haltung der Nation ist eine durchweg mutige und ritterliche. Der Attorney General Sir Webster hat sogar für nötig gehalten, in diesen Tagen in die Welt hinaus zu rufen, es sei besser, daß England in einem Kriege rühmlich unterliege, als daß es sich seinen Handel abwendig machen lasse, der die Grundlage seiner Macht und seines Gedeihens sei. Aber es ist immerhin so gut heute wie allezeit schwer zu sagen, wer in einem Kriege die größeren Aussichten auf Erfolg hat. Man weiß leicht, wer den ersten Schuß abgibt, aber nicht, wer den letzten thut. Wer will das verantwortungsschwere Wort sprechen, das das Signal vielleicht zu einem Weltkrieg gibt? England bei allem Säbelgerassel hat gewiß dazu keine Neigung.

Wir wollen uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß die neuesten englischen Liebeswerbungen nicht aus einem übervollen Herzen kommen, das durchaus der Verbrüderung mit den deutschen Vettern bedarf, sondern die Dinge ebenso nüchtern betrachten wie die Engländer es zu thun gewohnt sind. Wir erkennen daher in der Haltung der londoner Presse nichts anderes als einen Beweis der englischen Verlegenheit. Aber so nüchtern wir den Grund der neueren Werbungen um Deutschlands Freundschaft behandeln, so aufrichtig begrüßen wir doch diese Wendung als den Beginn einer für Deutschland nützlichen Gruppirung der Mächte. England will nichts anderes als seine eigenen Interessen wirksamer als bisher wahrnehmen. Gewiß, daran ist kein Zweifel, und das soll dem Inselreich auch nicht verdacht werden; denn jede Regierung hat nicht fremden Interessen zu dienen, sondern einzig und allein denen ihres Staatswesens; das ist ein gesunder Egoismus, dem auch die deutsche Regierung huldigen wird. Wenn also Deutschland eine Annäherung Englands wahrnehmen soll, so wird es ebenfalls nur seine eigenen Interessen verfolgen und sich freuen, daß im allgemeinen überall zwischen Deutschland und England kein Interessengegensatz besteht, sondern vielmehr ein gemeinsames Interesse an der Aufrechterhaltung der Handelsfreiheit. Daß hierzu beide Staaten zusammenwirken können, ist offenbar. Sind sie einig, so stellen sie auch eine Macht dar, wie sie in gleicher Stärke nicht zum zweitenmale vorhanden ist. Das gilt nicht nur von der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, sondern auch von dem kaufmännischen Unternehmungsgeist, der industriellen Leistungsfähigkeit und der Höhe der Intelligenz. Heute stehen sich Engländer und Deutsche vielfach auf dem Weltmarkte im Wettbewerb gegenüber; es herrscht zwischen ihnen eine Konkurrenz, die von englischer Seite nicht immer mit den schönsten Mitteln betrieben wird. Es wäre als ein erfreulicher Fortschritt und eine Hoffnung auf eine günstige wirtschaftliche Zukunft zu begrüßen, wenn Engländer und Deutsche in Ostasien gemeinsam handelten und gemeinsam wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben riefen, wie sie in jedem Falle die nächsten Jahre erheischen werden. Ob irgendwie eine politische Aufteilung oder nur eine wirtschaftliche Oeffnung eines Teiles von China erfolgt, so viel ist gewiß, daß eine Unmenge von Eisenbahnen gebaut, von Bergwerken angelegt, von Fabriken eingerichtet werden, und daß leicht ein ähnlicher wirtschaftlicher Wandel eingeleitet werden kann, wie nach der Entdeckung von Amerika.

Legt man in England endlich das entsprechende Gewicht auf die deutsche Freundschaft, ohne daß man verlangt, Deutschland solle darum seine guten Beziehungen zu Rußland aufgeben, so kann sich eine neue Gruppirung der Mächte auf der Grundlage sowohl der Sympathien wie der Interessen ergeben, und zwar dergestalt, wie sie Fürst Bismarck schon in den ersten Jahren des Dreibundes erstrebt hat. Es war damals das Ziel seiner Politik, den mitteleuropäischen Dreibund durch ein Seebündnis mit England zu ergänzen. Er hat niemals verfehlt, welchen Wert er der Freundschaft der englischen Regierung beilege, einen solchen Wert, daß er, um dieses Einvernehmen zu erreichen, bisweilen selbst den Schein der Unfreundlichkeit und des Druckes nicht scheute. Aber England blieb spröde und zeitweilig sogar feindselig. Jetzt ist die Stimmung jenseits des Kanals umgeschlagen, man beginnt den Wert der deutschen Freundschaft richtig zu schätzen, und wenn diese Entwickelung andauert und trotz alledem sogar in einer englisch-deutschen Anleihe für China Ausdruck erhalten sollte, so wäre es nicht unmöglich, daß die neue Gruppirung der Mächte nicht nur eine neue Gewähr für die Erhaltung des Weltfriedens wäre, sondern zugleich eine Garantie für ein fruchtbares und beiderseits vorteilhaftes Zusammengehen der größten europäischen Handelsmächte auf dem Weltmarkte und namentlich in Ostasien.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. **Das Börsenregister.** Nach § 62 des Börsengesetzes soll jede erfolgte Eintragung von dem Gericht ohne Verzug bekannt gegeben werden; es würde dies den Bedürfnissen entsprechen, imfalle das Börsenregister überhaupt Bedeutung für den Handel erlangt hätte. Jede gerichtliche Eintragung in das Börsenregister gilt aber nur für das laufende Jahr. Diese wird nach § 64 des Börsengesetzes, falls nicht bis zum 30. November die Erhaltungsgebühr gezahlt wird, von amtswegen am Schlusse des Kalenderjahres gelöscht. Die ursprüngliche Absicht des Gesetzgebers in der Vorschrift, daß schon bis ende des vorletzten Jahresmonats die Erhaltungsgebühr gezahlt werden müsse, ist klar. Da jedes Gericht dadurch bereits am 1. Dezember genau weiß, wer von den Eingetragenen auch im neuen Jahre im Register bleibt, so sollte offenbar dem Handelsstande bis zum 1. Januar schon eine neue Liste der gültig gebliebenen Eintragungen vorliegenden. Nun bestimmt aber der § 65 des Börsengesetzes, daß jedes Gericht erst nach Beginn des Kalenderjahres eine Liste derjenigen Personen aufzustellen hat, deren Eintragung am 1. Januar noch inkraft bestanden, und weiter: „Das Gericht für den Bezirk der Stadt Berlin, an welches die übrigen Gerichte ihre Listen bis zum 31. Jan. jedes Jahr einzusenden haben, stellt nach deren Eingang unverzüglich eine Gesamtliste auf und macht sie durch den „Reichsanzeiger" bekannt". Somit wird dem Handelsstande die den Gerichten schon am 1. Dezember bekannte Liste derjenigen Personen, die am 1. Januar im Register bleiben, erst am 1. Februar bekannt gegeben, und die Folge davon ist, daß während des ganzen Monats Januar kein Mensch weiß, wer eigentlich im Terminregister verblieben und wer ausgeschieden ist. Mit anderen Worten, vom 1. bis 31. Januar existirt für die Oeffentlichkeit ein Register überhaupt nicht. Bei der geringen Bedeutung, die vorläufig das Börsenregister für die Praxis besitzt, will dieses kaum glaubliche Verhältnis nicht viel bedeuten, aber man denke sich nur einmal den Fall, die jetzt auf Treu und Glauben miteinander handelnden Kaufleute machten in der That, wie der Gesetzgeber wünscht, die Gültigkeit ihrer Lieferungsgeschäfte von ihrer Eintragung ins Börsenregister abhängig, welche Verkehrsstockung dadurch entstehen müßte, daß der Inhalt des Börsenregisters einen vollen Monat hindurch Geheimnis der Gerichte bleibt. Die einzige Quelle übrigens, um jederzeit ermitteln zu können, wer in ganz Deutschland in das Register eingetragen ist, war, da der „Reichsanzeiger" im Publikum wenig gehalten, auch zum Nachschlagen der geschehenen Registereintragungen kaum brauchbar ist, bisher eine im Verlage der A. J. Obstschen Buchdruckerei in Berlin erscheinende, sehr praktisch eingerichtete Liste, die allmonatlich vervollständigt, erschien, auch anfänglich zwischendurch Nachträge brachte. Auf diese bleibt man auch weiterhin angewiesen, denn das am 1. Februar bekannt gegebene amtliche Verzeichnis ist schon insofern unvollständig, als einerseits diejenigen Firmen, die versäumt hatten, bis 30. November die Erhaltungsgebühr zu bezahlen und dadurch ihre Neueintragung vollziehen lassen mußten, ebensowenig in dem Gesamtverzeichnis bekannt gegeben sind, wie die seit dem 1. Januar frisch aufgenommenen Firmen. In dem gegenwärtigen Börsenregister für Wertpapiere, einschließlich der Januareintragungen, sind für Berlin 43 Firmen verzeichnet (im Jahre 1897 60 Firmen, also ausgeschieden 17). In Hamburg sind wohl fast alle Firmen der Bank- und Warenbranche eingetragen, sonst aber für Wertpapiere nur drei Firmen in Aachen, eine in Bonn, eine in Charlottenburg, eine in Dessau, eine in Eberswalde, drei in Frankfurt am Main (1897 neun Firmen), eine in Hildesheim, eine in Itzehoe, eine in Königshütte, eine in Krefeld, zwei in Künzelsau, eine in Mannheim. Das Warenregister hat außer für Hamburg nur für den Kammzugverkehr in Leipzig und für Zucker in Magdeburg eine mäßige Anzahl von Interessenten zu verzeichnen; die wenigen aus anderen Plätzen aufgenommenen Firmen sind auch meist Interessenten dieser Branchen.

Der völkerrechtliche Pachtvertrag, der durch die Pachtung von Kiaotschau jetzt für uns ein unmittelbares Interesse erhalten hat, wird in der neuesten Nummer der „D. Kol.-Z." von dem bekannten Rechtslehrer Konrad Bornhak nach seiner historischen und politischen Bedeutung erläutert. Dem Mittelalter war der öffentlich-rechtliche Pachtvertrag sehr günstig, doch ist er mit dem Verfall des Patrimonialstaats mehr und mehr verschwunden. In neuerer Zeit trat er zuerst wieder in dem Pachtvertrage auf, den England im Jahre 1894 mit dem Kongoitaate schloß und der dann infolge des deutschen Einspruches wieder außer Wirksamkeit gesetzt werden mußte. Wie in diesem Vertrage, so scheint in dem jetzt von Deutschland mit China geschlossenen von einem Pachtzinse keine Rede zu sein; höchstens könnte es sich um einen nominellen Zins handeln, nicht aber um eine dem Werte des Pachtobjektes entsprechende Gegenleistung. Dieses Pachtverhältnis soll eben ein bestimmtes politisches Bedürfnis befriedigen, indem China wenigstens formell das festhalten möchte, was es thatsächlich einer andern Staatsgewalt überlassen muß, Deutschland aber sich nicht in ein Vasallenverhältnis zu China begeben kann. Die Bedeutung der Befristung auf 99 Jahre ist darin zu suchen, daß Deutschland die Befugnis zur selbstständigen Verfügung über das Gebiet fehlt: jede Befugnis zur Abtretung an einen andern Staat als an China ist infolge des chinesischen Rückfallrechts ausgeschlossen. Vom kolonialen Standpunkte aus kann dies als ein Nachteil nicht betrachtet werden, da Deutschland nunmehr gezwungen ist, das erworbene Gebiet auch wirklich kolonial zu verwerten.

Die zur Hälfte des Ankaufspreises erfolgende Erteilung von Saatgetreide an die Ueberschwemmten des Kreises Soran hat eigenartige Folgen gehabt. Zunächst hat das „Sorauer Wochenblatt" sich darüber beklagt, daß das zu Saatzwecken gelieferte Getreide ausgewachsen und daher zur Saat völlig unbrauchbar gewesen sei, sodaß die Leute es zu geringem Preise hätten verkaufen müssen. Gegen diese Beschwerde hat dann der Verkäufer, Rittergutsbesitzer Lucke, Einspruch erhoben, sich aber „des lieben Friedens halber" bereit erklärt, das Getreide zurückzunehmen; der Kreisausschuß aber, dem Herr Lucke angehört, hat das „Sorauer Wochenblatt" verklagt und damit allerdings nur erreicht, daß die Zeitung vom Landgericht freigesprochen wurde unter folgender Begründung: Es ist richtig, daß die meisten der vernommenen Zeugen es zur Saat nicht verwendet haben; denn sie befürchten eine Mißernte, wenn sie es aussäen würden. Dabei mag nicht unerwähnt bleiben, daß, wie die Beweisaufnahme ergeben hat, das Mitglied des Kreisausschusses, Rittergutsbesitzer Lucke, der Verkäufer des Getreides, das mangelhafte, ausgewachsene Korn geliefert hat, obgleich er gutes, fehlerfreies Korn besaß. Die inkriminirten Stellen des Zeitungsartikels sind demnach durchaus nicht unrichtig. Jedenfalls aber waren beide Angeklagte im guten Glauben, und stände ihnen auch der Schutz des § 193 zur seite, dem einen als Mitglied des Notstandskomitees, dem anderen als Leiter einer Zeitung. **Denn es muß als ein Recht der Presse erachtet werden, Mißstände, welche bei solchen Gelegenheiten vorkommen, zu veröffentlichen** und damit die Interessen der Beteiligten wahrzunehmen. Wir haben aus dieser Begründung mit Genugthuung den Satz hervor, daß die Presse, wenn sie sich mit der Aufdeckung solcher Mißstände beschäftigt, ihr gutes Recht ausübt und gegebenenfalls auf den Schutz des § 193 von der Wahrnehmung berechtigter Interessen Anspruch erheben kann. Es scheint nun aber, daß dem Landrate mit der Darstellung, wie sie das Wochenblatt unter Billigung des Gerichts versucht hatte, nicht gedient war, denn er hat dem Blatt den Druck des Kreisblattes, das seit 55 Jahren in derselben Druckerei gedruckt wurde, entzogen! Wie man das rechtfertigen will, daß ein Blatt für die Aufdeckung solcher Vorgänge gemaßregelt wird, ist uns einstweilen unverständlich. aber in Ostelbien gibt es Landräte, die von gar eigentümlichen Anschauungen geleitet werden.

Gewerkschaft „ver. Westfalia".

Die Direktion hat den Gewerken folgenden Bericht zugehen lassen:

In der Anlage beehren wir uns, Ihnen die Betriebs-Abrechnung für das letzte Quartal des vorigen Jahres ergebenst zu überreichen.

Das wenig günstige Ergebnis des Monats Dezember ist durch das große Unglück, von dem unser Schacht „Kaiserstuhl II" heimgesucht worden ist, verursacht. Am 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fand in der dritten westlichen Bauabteilung im Sattelnordflügel des Flötzes 12 oder Sonnenschein eine heftige Explosion schlagender Wetter statt, die 20 braven Bergleuten das Leben kostete. Nur zwei der in jener Bauabteilung beschäftigten Arbeiter sind mit mehr oder weniger leichten Verletzungen davon gekommen, alle übrigen hat der Tod ereilt, sie sind in den bei der Explosion gebildeten Nachschwaden erstickt. Die betreffende Bauabteilung galt für ungefährlich, da die Analysen des ausziehenden Wetterstromes, allerdings wie überall bei recht reichlicher Bewetterung, niemals mehr als ein halb Prozent Grubengas nachgewiesen haben.

Etwas ganz sicheres über den Herd der Entzündung hat sich nicht feststellen lassen, trotzdem sofort der kgl. Bergrevierbeamte und der mitunterzeichnete technische Direktor zurstelle sein konnten. Nach unserer Ansicht müssen die Schlagwetter einer auf dem Ort Nr. 3 am gleichen Tage bloßgelegten Kluft plötzlich entströmt sein und sich an einer etwa 1½ Meter vom Ortsstoß hängenden Wetterlampe entzündet haben. Der Drahtkorb dieser Lampe zeigte deutliche Spuren des Erglühens, während dies bei keiner einzigen der an den übrigen Betriebspunkten aufgefundenen Lampen beobachtet worden ist.

Die Bergung der Verletzten und Leichen konnte unter der Leitung des kgl. Revierbeamten noch am gleichen Nachmittag bewirkt werden, da von den für die Wetterführung bestehenden Einrichtungen nur ein geringer Teil zerstört war.

Von den Verunglückten waren 11 verheiratet, und wenn auch für deren Hinterbliebenen durch die Knappschafts-Berufsgenossenschaft ziemlich ausreichend gesorgt wird, so wird doch die Gewerkschaft in dringenden Fällen einzutreten haben. Einer unserer Gewerken hat zu diesem Zwecke in hochherziger Weise die Summe von 5000 ℳ gespendet und uns ersucht, bei den übrigen Herren Gewerken in Anregung zu bringen, ob sie nicht gewillt seien, aus den reichen Erträgen der letzten beiden Jahre und dem hohen Coursgewinn die Mittel zu einem Fonds zusammenzubringen, dessen Zinsen

Im Hause des Senators.

Roman von **O. Bach.**

40) (Nachdruck verboten.)

Alice hatte jetzt, um Mut daraus zu schöpfen, den Brief von neuem gelesen; ihre Lippen drückten sich auf die geliebten Schriftzüge. Es mußte sein! Längeres Zögern konnte nur Unheil im gefolge haben.

Sie hatte ja einst den Kampf so heiß ersehnt. Jetzt galt er dem irdischen Glücke und sie — sie, die sich so stolz gefühlt, bangte davor zurück? —

Sie hatte sich hastig von ihrem Platze erhoben; das Schreiben Rittners bei sich bergend, schritt sie der Thüre zu, die sie ein wenig zögernd öffnete, aber erschreckt prallte sie zurück, als der Großvater, mit einem tief bewegten, aber zärtlichen Ausdruck in dem alten, hageren Gesicht über die Schwelle tretend, liebevoll begann:

„Wir, die Großmutter und ich, haben Dir eine freudige Mitteilung zu machen. Komm, mein Kind — uns allen thut eine Herzenserquickung not."

Ihre Hand liebkosend in die seine nehmend, zog er sie, die keinen Widerstand wagte, in das Wohnzimmer, in dem Frau Marianne Börnhold, wie gewöhnlich, auf dem etwas erhöhten Sitze am Fenster thronte, ein Buch in der Hand, welches sie beim Eintritt der beiden beiseite legte.

Sie warf einen raschen Blick auf das bleiche Mädchen; ein herbes Lächeln trat auf ihre Lippen, als sie ernst meinte:

„Es handelt sich heute um eine entscheidende Frage, Alice. Du weißt, wir wollen nur Dein Glück und der einzig uns beide noch leitende Gedanke ist, Deine Zukunft sicher zu stellen. Gott Lob, daß es uns noch vergönnt ist, für Dich zu sorgen. Du hast die Liebe eines edlen Mannes erworben; er will Dich als sein Weib heimführen und wir geben Dir und ihm unsern besten Segen dazu. Richard Lenkens ist es wert, Dich zu besitzen."

„Noch heute," setzte Herr Börnhold eifrig hinzu, indem er die schwankende Gestalt Alicens liebreich umfaßte, „wird er zu Dir kommen, um sich von Dir das beglückende Jawort zu holen. O Kind, Kind — Du weißt nicht, welch eine Sorge uns dadurch vom Herzen genommen wird, wie selig es uns macht, daß gerade er, der Besten einer, Dich lieben gelernt."

Alice hatte den Worten der Großeltern wie erstarrt zugehört. Ihr Blut stockte — sie fühlte ihre Sinne schwinden. Mit der letzten, ihr übrig gebliebenen Kraft entwand sie sich den Armen des alten Herrn — tonlos klang es aus ihrem Munde:

„Erspart — Richard Lenkens — die Werbung. Ich werde niemals sein Weib — niemals — denn —"

Die alte Dame schnellte von ihrem Sitze auf, ein fast eisiger Ausdruck lag auf ihrem Gesichte, die weißen Hände streckte sie, Stillschweigen gebietend, gegen das junge Mädchen aus, welches mit einem Aufschluchzen auf einen Stuhl gesunken war.

„Es gibt kein „denn!" — Wage es nicht auszusprechen, was wir nicht wissen wollen. Auch die größte Liebe und Nachgiebigkeit hat ihre Grenze, auch unsere Geduld darf auf keine allzu harte Probe gestellt werden. Wir haben Dich verwöhnt durch unsere Liebe, aber Du kennst mich und weißt, daß ich niemals auch Schwäche gegen meine und unseres Hauses Prinzipien handeln werde. Friedrich, sage Alice, wie ich es ihr sage, daß sie sich als die verlobte Braut Richard Lenkens betrachten muß und er heute noch ihr Jawort erhält!"

„Lenkens hat mein Wort", klang es ernst und fest aus dem Munde Börnholds. „Du hast ihn ermutigt durch Dein Wesen, ihm gegenüber nichts weniger als Abneigung vor ihm gezeigt. Oder sollte Alice Börnhold eine Kokette sein, welche mit Männerherzen spielt? — Genug! — Du wirst die Werbung annehmen — es ist mein und meiner Gattin Wunsch und Wille —"

„Dem ich mich niemals unterwerfen werde, wenn es sich um mein Lebensglück handelt."

Alice hatte sich erhoben. Totenbleich, die Augen in einem wilden Feuer glühend, stand sie, die schlanke Gestalt hoch emporgerichtet, die Arme über den Busen gekreuzt, vor den alten Leuten, welche bei den entschieden klingenden Worten des Mädchens leicht zusammengeschreckt waren.

„Es wird Dir nichts übrig bleiben", klang es kühl von Frau Börnholds Lippen. „Eine Börnhold lügt nicht, auch dann nicht, wenn es sich um das Lebensglück — wie Du tragisch bemerktest — handelt. Ich erinnere Dich, daß Du mir Gehorsam gelobt — freiwillig, den ich jetzt von Dir fordere; nicht aus Eigensinn, nicht, weil ich das Recht ebenso dazu habe, wie Dein Großvater, sondern —" es klang weicher, fast bittend — „weil es zu Deinem Glück ist, weil wir die Pflicht haben, Dich von dem Abgrunde zurückzureißen, an dem Du mit blinden Augen dahinirrst."

Ein Moment tiefen, peinlichen Schweigens war eingetreten.

Endlich schrak Alice aus ihrem tiefen Sinnen auf. Ein qualvoller Ausdruck lag in ihrem schönen, schmerzlich zuckenden Antlitz, glanzlos starrten die Augen vor sich hin.

Während Frau Börnhold gesprochen, hatte sie sich auf einen Sessel gleiten lassen, von dem sie sich jetzt schwerfällig erhob.

„Es ist grausam von Euch, mich an jenes Versprechen zu mahnen — ich — werde es — halten — auf Kosten — meines Lebens."

Ohne noch einen Blick auf die beiden Alten zu werfen, verließ sie schleppenden Ganges das Zimmer.

Bleich, thränenlos erreichte sie ihre Gemächer; automatenhaft ließ sie sich an ihrem Schreibtisch nieder, ihre Finger glitten langsam, als kämpfe sie mit einer Ohnmacht, über das weiße Velinpapier, auf das sie hastig die Worte schrieb:

„Leben Sie wohl — auf ewig! — Mein Todesurteil habe ich — nein, muß ich noch heute unterzeichnen. Vorbei Glück — Liebe — Hoffnung. Aber ich liebe Dich, Waldemar — ich liebe — — Dich."

Mit einem leisen Aufschrei griff sie ans Herz — langsam glitt sie zu Boden — eine tiefe, totenähnliche Ohnmacht hielt sie umfangen.

Als sie nach langer, langer Zeit ins Bewußtsein zurückkehrte, fand sie sich in ihrem Bette.

Dicht neben ihr, die Gestalt tief gebeugt, die blauen Augen in namenloser Sorge auf sie geheftet, saß Herr Börnhold, während seine Gemahlin still, tief ernst, — wie ein Bild aus Stein — hinter ihm stand die Hände eng gefaltet, ein trostloses Lächeln um die farblosen Lippen.

Fräulein von Walldorf hatte Alice bewußtlos gefunden, und der schnell herbeigerufene Arzt hatte mit sichtbarer Spannung auf das Erwachen des Mädchens aus der totenähnlichen Ohnmacht gewartet. Als Alice endlich mit einem tiefen Seufzer die Augen aufschlug, trat der Hausarzt schnell zu ihr heran, und die eiskalten Hände in die seinen nehmend, wandte er sich an die alten Börnholds, indem er warnend sagte:

„Ruhe, absolute Ruhe thut dem Fräulein not. Jede Aufregung könnte schwere Folgen haben". Und als er von dem alten Börnhold hinausbegleitet wurde, setzte er dringlich hinzu: „Das Nervensystem Ihrer Enkelin ist schwer erschüttert. Denken Sie an die Gesetze der Natur, an das traurige Erbteil des Blutes. Die Mutter Alicens ist dem ersten herben Schmerze physisch und psychisch unterlegen. Schonen Sie das Kind, alter Freund, damit es Ihnen und dem Glücke erhalten bleibt." —

Noch an demselben Tage erhielt Richard Lenkens einen Brief von Friedrich Börnhold, indem er ihm Kunde von Alicens Erkrankung gab und in liebevollster Weise darauf hindeutete, daß sich die gemeinsam gehegten Wünsche nicht erfüllen könnten. Der junge Mann trat wenige Tage nachher eine Reise ins Ausland an, nachdem er gehört, daß Alicens Genesung bald zu erwarten sei. Kurz vor der Abfahrt erhielt er einen, mit zitternden Fingern geschriebenen Brief, den er, nachdem er ihn gelesen, hastig an seine Lippen drückte:

„Reisen Sie glücklich. Gott schütze Sie und lasse Sie das Glück finden, das ich Ihnen nicht gewähren kann. Zürnen Sie nicht

Ihrer tief unglücklichen Alice." —

Das unvollendete Schreiben Alicens an Baron von Rittner hatte Herr Börnhold an sich genommen.

Nachdem er eine ernste Unterredung mit seiner Gattin gehabt, bei der die alte Dame einen furchtbar schweren Kampf mit ihren Vorurteilen auszufechten hatte, ehe die Liebe für Alice, die Sorge um sie den Sieg gewann, ging ein kurzes Schreiben an Baron von Rittner, Premier-Lieutenant im ††-Regiment ab, in dem der alte Herr den jungen Kavalier zu einer Besprechung einlud.

An demselben Tage erhielt aber auch Fräulein von Walldorf ihren Abschied, der ihr versüßt wurde durch den Gedanken, daß ihr Plan nun doch geglückt, daß Rittner, wie Alice ihr zu Danke verpflichtet waren, wenn — Fräulein von Walldorf hoffte es zuversichtlich — die beiden ein glückliches Paar geworden.

„Sie haben unser Vertrauen mißbraucht", hatte die Frau Senator kühl gemeint. „Die einzige Entschuldigung für Sie liegt darin, daß Sie es vielleicht gut gemeint haben — wenigstens mit Ihrem Protege! Scheiden wir in Frieden, aber möglichst bald. Ihre Nähe erinnert mich an die beiden größten Thorheiten meines Lebens und verbittert mich deshalb. Materiell werde ich Sie entschädigen, was wohl auch —" setzte sie hinzu, „der Baron thun wird, der ja Ihnen die gute Partie verdankt".

Ohne sich um die indignirte Miene und die heftigen, ja entrüstet klingenden Worte der Dame zu kümmern, hatte Frau Börnhold eine größere Summe Geld vor sie hingelegt, und gleich darauf das Zimmer verlassen.

Anstelle Fräulein von Walldorfs, welche noch an demselben Tage das Börnholdsche Haus verlassen hatte, nahm Paula Herford, welche glücklich und strahlend vor Gesundheit heimgekehrt war, den Platz am Lager Alicens ein, welche auf Befehl des Arztes ein paar Tage das Bett hüten mußte.

Als Herr und Frau Börnhold die junge Frau an dieser Stelle sahen, als sie bemerkten, wie wohlthätig die Nähe der Freundin auf Alice wirkte, da drückten Sie sich verständnisinnig die Hände und Frau Börnhold meinte seufzend:

„Es wäre alles anders, besser geworden, wenn ich damals die harmlose, so gerechtfertigte Bitte Alicens erfüllt hätte!" —

(Fortsetzung folgt.)

für ähnliche, hoffentlich nicht wiederkehrende Fälle Verwendung finden könnten. Wir entledigen uns gern dieses Auftrages und bitten, etwaige Beisteuern an uns direkt gelangen zu lassen.

Die materiellen Folgen des entsetzlichen Unfalles haben sich auch im Januar noch sehr bemerkbar gemacht. Der Bau in der betreffenden Abteilung des Flötzes 12 ist aufgegeben worden, eine neue Abteilung mußte zum Ersatz vorgerichtet werden. Die Förderung der Monate Dezember und Januar ist deshalb erheblich gegen die vorangegangene Periode zurückgeblieben. Wir erhoffen indes zuversichtlich, daß bis ende des laufenden Monats ein völliger Ausgleich stattfinden werde.

Infolge des Unfalles ist der Schacht Kaiserstuhl II vom königlichen Oberberghauptmann Herrn Freund, dem Herrn Berghauptmann Täglichsbeck und fast sämtlichen Mitgliedern des hiesigen Oberbergamtes, wie vom Oberbergrat Herrn Meißner aus dem Ministerium befahren worden. Wir haben grund zu der Annahme, daß die Herren mit den getroffenen Einrichtungen und der Art der Wetterführung, wie sie jetzt zur Ausführung gekommen ist, im wesentlichen zufrieden waren.

Der neue Wetterschacht ist nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten im Januar fertiggestellt und am 31. v. Mts. mit dem zugehörigen großen Pelzer-Ventilator in Betrieb genommen. Der Erfolg entspricht vollständig unseren Erwartungen. Die Erweiterung aller Querschnitte für die Hauptwetterwege hat es ermöglicht, daß bei nur der Hälfte der früher aufgewendeten Kraft die zugeführte Luftmenge um mehr als 1000 Kubikm. in jeder Minute erhöht werden konnte, sodaß nun auf jeden der gleichzeitig unterirdisch beschäftigten Arbeiter 10 Kubikm. frische Luft in der Minute und auf jeden inden einzelnen Flötzenbeschäftigten Kohlenhauer 15 Kubikmeter entfallen. Das wird genügen, um auch in denjenigen Flötzen, welche die stärkste Gasentwickelung haben, den Gehalt an Methan in der Grubenluft unter 1 Prozent herabzudrücken. Dabei arbeiten Maschine und Ventilator höchstens mit halber Kraft und eine weitere Verstärkung der Luftzuführung bis auf 5000 Kubikmeter pro Minute ist jederzeit ohne besondere Vorkehrungen möglich. Da inzwischen auch sämtliche übrigen von dem königlichen Oberbergamte geforderten Einrichtungen für die Beweiterung fertiggestellt sind, so konnte am 1. d. Mts. die nördliche Grubenabteilung, die während des ganzen vorigen Jahres gesperrt war, wieder in Angriff genommen werden. Wir dürfen mit gutem Grunde annehmen, daß nunmehr die Leistung der Belegschaft und damit die Selbstkosten wieder ganz normal werden und hoffen, daß dies in den Erträgen der nächsten Monate schon zum Ausdruck kommen wird.

Von den 150 Gesteinshauern, die seither beim Abteufen des Wetterschachtes und bei der Erweiterung der Querschläge beschäftigtigt waren, wird der weitaus größere Teil fortan bei der Kohlengewinnung Verwendung finden und in den Flötzen 3, 5 und 6 des Sattelnordflügels angelegt werden. Der im ganzen kostspielige Abbau mit Bergeversatz wird dann eingeschränkt und der streichende Pfeilerbau wieder in größerem Maße platz greifen.

Das bisher sehr regelmäßige Verhalten des Flötzes 8 im Sattelnordflügel und die edle Beschaffenheit der hangenden, nunmehr in Bau zu nehmenden Flötze bieten eine fast sichere Garantie für angemessene Erfolge.

Die im Frühjahr in Betrieb gesetzte Wasserhaltungsmaschine arbeitet fortwährend zu unserer vollen Zufriedenheit.

Die Betriebsverhältnisse auf dem Schacht Kaiserstuhl I haben sich neuerdings wieder gebessert und es darf erwartet werden, daß trotz der Beschränkung des dortigen Baufeldes nach Osten dennoch die Förderung des Jahres 1896 und damit die gleichen Erträge binnen kurzem wieder erreicht werden. Dem dort herrschenden Arbeitermangel ist in den letzten Monaten ziemlich abgeholfen worden. Eine weitere Steigerung der Löhne, die mit den zeitigen Kohlenpreisen garnicht mehr zu vereinbaren wäre, wird voraussichtlich nicht mehr eintreten.

Die Förderung hat auf den Schächten „Kaiserstuhl I und II" im letzten Quartale 136 168 Tonnen betragen, abgesetzt wurden 128 694 Tonnen. Auf „Kaiserstuhl II" ging die Förderung im Monat Dezember infolge des Unglücksfalles auf 24 193 Tonnen zurück, gegen 28 502 Tonnen im November. Die Einnahme belief sich auf 1 046 808 ℳ, die Ausgabe auf 890 997 ℳ, sodaß ein Ueberschuß von 155 811 ℳ verblieb. Hiervon sind 22 500 ℳ zur Verzinsung der Anleihe verwandt.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 5. Februar.

Erste Lesung des Handelsvertrages mit dem Oranje-Freistaat. Die Erledigung erfolgt debattelos auch gleich in zweiter Lesung. — Es folgt die Beratung der Vorlage wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten. — Schatzsekretär **von Thielmann** begründet die Vorlage und betont sodann, daß die Kautionspflicht der Reichsbankbeamten einstweilen noch fortbestehen solle. — Abg. **Rickert** (frs. Vp.) begrüßt die Vorlage mit Freuden und drückt den Wunsch aus, die Reichsverwaltungen möchten jedenfalls alles thun, um schleunigst alle Kautionen zurückzuzahlen. — Abg. **v. Cuny** (nl.) stimmt ebenfalls der Vorlage zu, namentlich aber auch der Verteilung der Rückzahlung auf zwei Jahre. — Die Vorlage wird gleich in zweiter Lesung unverändert angenommen. — Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. — Schatzsekretär **v. Thielmann** führt, indem er die Vorlage begründet, aus, er müsse bestreiten, daß es sich bei unserem Branntweinsteuer-System um eine Liebesgabe im verletzenden Sinne des Wortes handele. Um dieses bestehende System aufrecht zu erhalten, sei eine Herabsetzung des zu 50 ℳ steuerbaren Kontingents notwendig. — Abg. Graf **Stolberg** (kons.) bemerkt, die Kontingentsherabsetzung dürfe nicht zu früh erfolgen; sie dürfe auch nicht größer sein, als dies unbedingt nötig sei. Darüber werde die Kommission in Erwägungen zu treten haben. Des weiteren fordert Redner die Regierungen auf, den Verbrauch des Spiritus zu Beleuchtungszwecken zu fördern. Die Kommission werde sich fragen müssen, ob nicht das bestehende Gesetz dahin zu ändern sei, daß die neu entstehenden Brennereien nicht vor den älteren bevorzugt werden. — **Schatzsekretär v. Thielmann** entgegnet, der Verbrauch zu Beleuchtungszwecken habe in letzter Zeit schon aus den Erträgen der Brennsteuer dadurch gefördert werden können, daß die Rückvergütung für solchen Spiritus von 1½ auf 2 ℳ erhöht worden sei. Viel wichtiger sei aber die Herstellung geeigneter Lampen für den kleinen Haushalt. Ihm, dem Redner, seien auch bereits von zwei Seiten neue Erfindungen zugegangen. Die Lampen zeichneten sich durch ein angenehmes helles Licht aus. — Abg. **Szmula** (Zentr.) sucht die Vorzüge der bestehenden Branntweinsteuergesetzgebung nachzuweisen. — Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) bemerkt, an dem Rückgang des Konsums sei nicht die Liebesgabe schuld, sondern nur die hohe Verbrauchsabgabe. Mit einer Zunahme des Verbrauchs zu Leuchtzwecken würden auch er und seine Freunde sehr zufrieden sein. Aber dann solle man doch auch die Konsequenz ziehen und sobald jener Verbrauch eine günstige Entwickelung erfahre, dann die Liebesgabe aufheben (Widerspruch rechts). Dazu biete ja die Bestimmung der Vorlage gute Gelegenheit, daß das Kontingent von 5 zu 5 Jahren neu festgesetzt werde. Noch besser aber sei es, daß der Reichstag dies alle Jahre thue. — Abg. **Gamp** (Rp.) tritt dieser Liebesgabentheorie entgegen. Dieselbe habe ihre Kraft verloren. Der Osten habe gar nicht einmal ein so großes Interesse an der Liebesgabe, dagegen würden sicher die süd- und westdeutschen Brennereien sofort untergehen, wenn man die Liebesgabe aufhebe. Das vorliegende Gesetz sei eine Notwendigkeit, nachdem der Verbrauch hinter dem Kontingent zurückzubleiben scheine. Redner bittet schließlich noch die Regierung, dafür zu sorgen, daß der Ertrag der Brennsteuer voll und ganz der Landwirtschaft zu gute komme. — Abg. **Wurm** (Soz.) bezeichnet die Vorlage als ein rückhaltloses Eingeständnis der Regierung, daß die Differenz zwischen den 50 und 70 ℳ Steuersätzen thatsächlich den Brennern zu gute gekommen sei, daß es sich also wirklich um eine Liebesgabe gehandelt habe. Wenn der Schnapsverbrauch etwas zurückgegangen sei, so sei das der Zunahme des Bierverbrauchs mitzuverdanken. Umsomehr müsse man verlangen, daß nicht das Bier noch höher besteuert werde, als schon jetzt. — Abgeordneter **Paasche** (nationall.) erklärt, seine Freunde stimmten für das vorliegende Gesetz, welches nicht nur lediglich ein Steuergesetz, sondern ein sozialpolitisches sei zur Regelung der Produktion und Verhinderung einer kapitalistischen Entwickelung. Die Steuerdifferenz sei nun die berechtigte Entschädigung dafür, daß der Trinkkonsum wegen der übermäßigen Konsumabgabe zurückgegangen sei. — Abg. **Schulz-Berlin** (freis. Volksp.) verbreitet sich ausführlich über die Liebesgabe und bekämpft sodann unter wiederholtem Gelächter rechts die Benachteiligung der gewerblichen Brennereien gegenüber den landwirtschaftlichen in dem bestehenden Gesetz und vorliegenden Novelle. Die Kommission werde gerade hierauf ihr Augenmerk richten müssen. — Abg. **von Kardorff** (Rp.) tritt, die Liebesgabe in Abrede stellend, für die Vorlage ein. Abg. **v. Komierowski** (Pole) ist ebenfalls dafür. — Abg. **v. Staudy** (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. **Barth.** — Die Debatte wird nunmehr geschlossen und die Vorlage an eine besondere 14er Kommission verwiesen. — Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Tagesordnung: Aufhebung der Amtskautionen, Fortsetzung der Beratung des Postetats. — Schluß 6 Uhr.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 7. Februar. **Der hiesige Bezirksverein deutscher Ingenieure** wird seine nächste Vereinsversammlung am Mittwoch im Ausstellungssaale der königlichen Maschinenbauschule in der Sonnenstraße halten. Daselbst wird, nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, die Besichtigung der Anstalt und der Sammlungen, sowie des Maschinenbau-Laboratoriums erfolgen, in letzterem findet die Vorführung von Versuchen statt. Um **pünktliches Erscheinen** der Mitglieder wird gebeten.

c In dem bisher vermieteten früheren Moversschen Hause, Wißstr. 4, ist das Baubureau für die **Wiederherstellung des alten Rathauses** untergebracht. Die Wiederherstellungsarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß dieselben noch imlaufe dieses Jahres in der Hauptsache beendet sind.

§§ **Besitzwechsel.** Das Wohnhaus Bleichmärschstraße Nr. 26, den Ringofenziegeleibesitzern Heßler und Neumann gehörend, ist zum Preise von 34000 Mark von dem Anstreichermeister Karl Kruse erworben.

bb Bei Herstellung der Hohofenanlagen auf einem hiesigen Werke wurde der Schlosser Knippath von einem schweren Winkeleisen getroffen und ihm dadurch der **Goldfinger der rechten Hand vollständig abgequetscht.**

—* Der Referendar Dr. **Schultz** im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm ist zum **Gerichtsassessor** ernannt.

† Der Heizer 1. Klasse Kreutzer aus Dortmund der Samstag-Abend einen Güterzug nach Soest führte, der aber der Sonntagsruhe wegen nicht zurückfährt, sodaß das Zugpersonal als Passagiere mit einem Personenzug zurückgeht, wurde in Soest beim Ueberschreiten des Geleises **durch einen Zug beiseite geschleudert** und soll einen schweren Schädelbruch erlitten haben. Er wurde in das Marien-Hospital in Soest gebracht.

* **Pfarrer** Liz. **Moog** von der altkatholischen Gemeinde wurde einstimmig zum Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Krefeld gewählt.

m **Hombruch,** 7. Februar. Bei den Eheleuten Bergmann Farbricht hierselbst wohnte seit einiger Zeit der Bergmann Rottmann als Kostgänger. Der Verkehr zwischen der Frau F. und dem Kostgänger soll angeblich mit der Zeit ein intimerer geworden sein, wodurch mehrfach Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten F. herbeigeführt wurden. Am Samstag-Morgen fand nun der Bergmann R., als er von der Arbeit zurückkehrte, seinen Kostwirt auf den Schienen der Eisenbahn vollständig verstümmelt vor. Der Aermste war von einem Zuge überfahren worden, und zwar derart, daß der Leib und die Arme vollständig durchschnitten waren. Am Kopfe befanden sich außerdem vier schwerere Wunden, die Messerstichen sehr ähnlich sahen. Die Nachricht von dem Leichenfunde verbreitetete sich ganz schnell in unserer ganzen Gegend, und wurde die Untersuchung sofort eingeleitet, die zu dem Verdachte führte, daß kein Unglück, sondern ein Mord vorliege, daß der Aermste erst erstochen und dann auf die Schienen geschleppt sei, um die scheußliche That zu verdunkeln. Der Finder der Leiche wurde auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft sofort inhaftirt und bei der Obduktion, die bereits gestern nachmittag in der Leichenhalle hierselbst, im Beisein des Herrn geh. Sanitätsrat Dr. Hagemann-Dortmund, des Herrn Sanitätsrat Dr. Schulte-Hörde und des Untersuchungsrichters, Herrn Landgerichtsrat Bäumer-Dortmund, stattfand, geschlossen vorgeführt. Das Resultat der Obduktion ergab, daß die Wunden am Kopfe ev. auch von dem Mitschleifen durch den Zug herrühren konnten, und blieb die Todesursache bisher dunkel. Der inhaftirte Bergmann R. leugnete auf Befragen des Herrn Untersuchungsrichters Bäumer entschieden jegliche Schuld an dem Tode seines Kostwirts, meinte vielmehr, daß die Schuld auf einige andere Bergleute zurückzuführen sei, die in einer hiesigen Wirtschaft das Gespräch geführt hätten, den F. bei der ersten besten Gelegenheit gründlich eins auszuwischen. Rottmann wurde vorläufig in Haft behalten und ordnete das Gericht die Inhaftirung der von ihm genannten Personen an.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 5. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine **kaiserliche Verordnung** vom 5. Februar, betreffend die Einfuhr lebender Pflanzen und frischen Obstes aus Amerika, dieselbe bestimmt, daß zur Verhütung der Einschleppung der San-Jose-Schildlaus die Einfuhr lebender Pflanzen, frischer Pflanzenabfälle aus Amerika, ferner Fässer, Kisten sonstiger Gegenstände, welche zur Verpackung oder Verwahrung derartiger Ware oder Abfälle gedient, bis auf weiteres verboten. Das gleiche gilt von Sendungen frischen Obstes, frischer Obstabfälle aus Amerika, sowie des zugehörigen Verpackungsmaterials, sofern bei der an der Eingangsstelle vorgenommenen Untersuchung das Vorhandensein der San-Jose-Schildlaus festgestellt wird. Auf Waren und Gegenstände vorbezeichneter Art, welche zu Schiff eingehen und auf dem Schiff verbleiben, findet das Verbot keine Anwendung. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in kraft.

Berlin, 5. Febr. Gegenüber der Behauptung des „Berliner Tageblattes" von den seit 1878 für die **Herstellung von Weichen- und Signalstellwerken** bewilligten 10 800 000 ℳ seien noch 868 620 ℳ und von den 1894 zur Herstellung von elektrischen Sicherungsanlagen bewilligten 3 000 000 ℳ noch 1 665 831 Mark ein Bestand verblieben, erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg." von unterrichteter Seite, daß über die genannten Geldbewilligungen bereits vollständig verfügt sei? — Auf der ferner bemängelte, aus dem Etats-Extra-Ordinarium verbliebene Bestand von rund 9 000 000 ℳ zur **Beschaffung von Betriebsmitteln** sei nur ein scheinbarer, da durch Bestellung von 4173 Güterwagen über jen Bestand verfügt sei.

Die dem Reichstage zugegangene auf Veranlassung des Reichsmarineamtes zusammengestellte **Denkschrift über die Ausgaben für Flotte und Landheer** und ihre Stellung innerhalb der wichtigsten Großstaaten bezeichnet als Ergebnis der umfangreichen Untersuchungen im wesentlichen folgendes: 1. Deutschlands bisherigen Flottenausgaben stehen hinter denjenigen aller europäischen Staaten zurück, ausgenommen Oesterreich. Sie stehen auch hinter denen der vereinigten Staaten zurück. Trotz des außerordentlichen Aufschwunges des Seehandels und der Handelsflotte seit dem Jahr 1880 wuchsen die Marineausgaben seitdem nicht stärker an, sondern durchgehends weit weniger als diejenigen der anderen Staaten. 2. Die Aufwendungen für die Landesverteidigung überhaupt einschließlich der Aufwendungen für die Schule sind gegenüber den anderen Großstaaten sehr mäßige. Sie sind im Vergleiche zu dem Gesamtteil der öffentlichen Ausgaben niedriger als irgendwo sonst. 3. Die Belastung der Bevölkerung durch öffentliche Abgaben ist zumeist sehr viel geringer als in irgend einem Großstaate Europas und Amerikas, namentlich bleiben die Anforderungen des Heeres und der Flotte an die Steuerkraft weit hinter allen anderen Großstaaten zurück.

h **Berlin,** 5. Febr. **Der Kaiser** wird am 11. Februar in Wilhelmshaven und einige Tage später in Kiel der Vereidigung der Marinerekruten beiwohnen.

Zu der Katastrophe im Kieler Hafen meldet das „B. T.", daß das Steuerruder der Werftpinasse beim Passiren des Aviso „Pfeil" hart an Backbord gelegt wurde. Ein heftiger Windstoß setzte aus Ost ein, das Fahrzeug wurde rollgeschlagen und kippte um. Man sagt, die Pinasse sei zur Aufnahme von 15 Mann zu klein gewesen. Unter den verunglückten Matrosen befinden sich mehrere Einjährig-Freiwillige.

* **Berlin,** 6. Febr. Heute vormittag um 10 Uhr fand die feierliche **Einweihung der neuen St. Georgen-Kirche** in Gegenwart des Kaiserpaares statt. Die Kirche, in Backstein und Sandstein aufgeführt, in der Formensprache des deutschen Uebergangsstils erbaut, bot mit ihrem 105 Meter hohem Turme auch heute im Schneegestöber einen imposanten Anblick; die umliegenden Häuser des alten Georgenkirchplatzes hatten Flaggen- und Guirlandenschmuck angelegt. Schon um 9 Uhr versammelte sich die Gemeinde, es folgten diejenigen Persönlichkeiten, welche vor und in dem Hauptportal der Kirche die Ankunft des Kaiserpaares erwarteten: die Prinzen Joachim Friedrich und Friedrich Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Max von Baden, die Prinzen von Hohenzollern, Prinz Adolf Friedrich und Herzog Heinrich von Mecklenburg, Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, ferner der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die drei Kabinettschefs Seiner Majestät, das Hauptquartier des Kaisers mit Generallieutenant von Plessen an der Spitze, die Umgebungen beider Majestäten, der Gouverneur von Berlin, General von Wedel, dem Polizeipräsidenten von Windheim, die Geistlichkeit mit dem General-Superintendenten Hofprediger Dr. Faber an der Spitze, die Vertreter der Georgen-Gemeinde, Ministerial-Direktor Dr. v. Bartsch, die Vertreter der Stadt Berlin mit den Oberbürgermeister und der Baumeister geh. Reg.-Rat Professor Otzen. Eine Ehrenkompagnie des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments mit der Musik marschirte auf und nahmen dem Eingang gegenüber Aufstellung. Die Glocken der Kirche, vom elektrischen Werke bewegt, begannen zu läuten, ein schönes, tiefes Geläut. Kurz vor 10 Uhr fuhren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Heinrich und die Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar vor, kurz nachher erschienen, vom Jubel des Publikums begrüßt, im offenen Vierspänner á la Daumont mit Vorreitern, eskortirt von einer Eskadron des zweiten Garde-Ulanen-Regiments, der Kaiser, in der Uniform des Alexander-Regiments, und die Kaiserin, die ein Kostüm von dunkelblauem Samt trug. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte die Versammelten, übernahm vom geh. Regierungsrat Professor Otzen den Schlüssel und übergab denselben dem Hofprediger D. Faber, der ihn an den Superintendenten Wagner übergab. Dieser öffnete die Kirchthür. Nachdem darauf die Majestäten, die höchsten Herrschaften und das Gefolge die Plätze eingenommen, begann die Feierlichkeit. Nach Gesang, der von einem Posaunenchor begleitet wurde, hielt Generalsuperintendent Hofprediger D. Faber den Weiheakt, indem er seiner Ansprache die Worte Ev. Matth. IX, V. 37, 38, zu grunde legte. Die Liturgie hielt Superintendent Lic Kreibig, die Festpredigt Superintendent a. D. Pfarrer Wegener über den den Altarraum schmückenden Bibelspruch Ev. Johannis VI, V. 68, 69. Das Lied „Wir treten zum Beten" schloß die Feier. Wiederum erklangen die Glocken. Der Kaiser ließ die Ehrenkompagnie einen Vorbeimarsch ausführen und begab sich mit der Kaiserin ins königliche Schloß zurück, von der vielköpfigen Menge mit lebhaften Hochrufen begleitet.

Anläßlich der Einweihung der neuen St. Georgenkirche erhielt der geh. Regierungsrat Prof. Atzen den Kronenorden 2. Kl., der Superintendent a. D. Pastor Wegener den Kronenorden 3. Kl., der Kirchenälteste Prof. Dr. Kattgus den roten Adlerorden 4. Kl., der Kirchenälteste Rentier Naumann und die Gemeinde-Vertreter Kaufmann Wolff und Hofspediteur Rosenhagen den Kronenorden 4. Kl.

* **Waldkappel,** 6. Februar. (Amtliche Meldung. Heute morgen 6 Uhr **entgleiste** die Maschine des Personenzuges 451 Waldkappel-Kassel bald hinter Station Waldkappel vor der Wohrabrücke in Kilometer 48,7. Die Maschine und drei Personenwagen stürzten den Damm hinunter. Der Lokomotivführer, der Heizer, ein Schaffner und sieben Reisende wurden hierbei leicht verletzt. Maschine und Wagen sind erheblich beschädigt. Der Personenverkehr wird vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung ist wahrscheinlich ein Schienenbruch.

* **Paris,** 6. Februar. Wie der „Gaulois" erfährt, ermächtigte **der Kriegsminister General Billot, die im Zolaprozeß als Zeugen vorgeladenen Offizieren** vor Gericht zu erscheinen.

* **Brüssel,** 5. Februar. Gegen den Grubendirektor Beauville in Jolimont ist ein **Dynamitanschlag** verübt. Entlassene Bergleute legten eine Dynamitbombe auf die Schwelle des Wohnhauses des Direktors. Die Lunte verlöschte jedoch infolge der Nässe. Die Attentäter wurden verhaftet.

* **London,** 5. Februar. Die Zeitung „Sunday-Spezial" bringt morgen aus Petersburg die Nachricht, daß die **chinesische Anleihe** zwischen England und der pekinger Regierung bereits am Freitag, den 28. Januar, abgeschlossen sei. Die Bedingungen für die von der britischen Regierung dargeliehenen 12 millionen Pfund enthalten keinen Separatvorteil für England, sondern nur Konzessionen für den gesamten Welthandel.

* **Konstantinopel,** 5. Februar. Der **österreichische Botschafter** Frhr. v. Calice, welcher infolge des Ultimatums in der Mersina-Affaire dem Selamlik eine zeitlang fern geblieben war, wohnte auf Wunsch des Sultans dem gestrigen Selamlik bei, nachdem er sein Fernbleiben von dem in voriger Woche abgehaltenen Selamlik entschuldigt hatte. Nach dem Selamlik empfing der Sultan den Botschafter in Privataudienz, wobei er die absolute Unmöglichkeit der Kandidatur des Prinzen Georg eingehend und mit mannigfachen Gründen zu erweisen suchte. Frhr. v. Calice wies inbezug auf die Stellung Oesterreich-Ungarns auf dessen bekannte seitherige konservative Haltung hin und beschwerte sich, daß, trotzdem allen Reklamationen der Botschaft bezüglich der Einhaltung vertragsmäßiger Rechte von der Pforte selbst folge gegeben worden sei, die Provinzbehörden die Durchführung derselben verzögerten, was angesichts der durch lange Jahre erprobten freundschaftlichen Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber der Pforte sicherlich den Intentionen des Sultans nicht entspreche. Der Sultan bestätigte dies und versprach, entsprechende strenge Weisungen erteilen zu wollen.

* **New-York,** 6. Februar. Der „New-York Herald" meldet aus Panama: In Costarica und Nicaragua macht sich eine **starke revolutionäre Bewegung** bemerkbar, die gleichzeitig die Regierungen beider Staaten bedroht. An vier Stellen brachen zu derselben Zeit Aufstände aus. In Nicaragua halten die Aufständischen die Stadt San Juan besetzt; über den Aufruhr in Costarica liegen bisher wenige Meldungen vor.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs-Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 7. Februar. Gestern und heute traten hier **starke Schneefälle** ein.

* **Limburg** a. d. Lahn, 7. Februar. Wie die „Westd. Ztg." meldet, starb in verflossener Nacht gegen 1 Uhr **der Bischof Dr. Paul Klein** im Alter von 80 Jahren.

* **Prag,** 7. Febr. Gestern vormittag fand in der Trainkaserne zu Biskowitz **ein Säbelduell** zwischen einem Lieutenant und einem Arzte infolge eines Wortwechsels statt. Der Arzt trug schwere Verletzungen am Kopfe davon.

* **Athen,** 7. Februar. (Havasmeldung.) **Es kommt in Thessalien noch fortwährend zu blutigen Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten und griechischen Bauern.** Meldungen aus Lamia besagen, es seien bei einem Zusammenstoße **etwa 100 Personen getötet** oder verwundet worden. Diese Nachrichten sind aber wahrscheinlich übertrieben. Den türkischen Truppen ist es indessen gelungen, mehrere Dörfer zu besetzen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

e **Hamm,** 6. Februar. **Kohlenfund.** Von dem Bohrunternehmer H. Lilje-Ibbenbühren, der für die Gewerkschaften „Bramei" und „Prinz Schönaich" in hiesigem Kreise schon viele Bohrlöcher niedergebracht, ist in Wiescherhöfen abermals ein mächtiges Kohlenflötz angebohrt worden. Die Kohle liegt 570 Meter tief und ist von ausgezeichneter Beschaffenheit. Beim Bohren hatte Herr Lilje mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Desto erfreulicher ist es aber, daß er trotz der mannigfachen Hindernisse doch sein Ziel erreichte. Die Bohrungen werden fortgesetzt und führen hoffentlich zur Anlage von Zechen, sodaß unser Kreis wohl in industrieller Hinsicht einer guten Zukunft entgegensehen kann.

Vereins-Nachrichten.

** **Dortmund,** 7. Februar. **Der Kriegerverein** beging am Samstag-Abend im Kühnschen Saale die Feier des Geburtstages des Kaisers, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Das Programm der Feier wies nicht weniger als 18 Nummern an Musik- und Gesangvorträgen auf, den Teilnehmern wurde also viel, sehr viel, geboten, es war Mitternacht längst vorüber, ehe der Festball seinen Anfang nehmen konnte. Der musikalische Teil der Feier wurde durch die Merkertsche Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Merkert sen. in bekannter, trefflicher Weise ausgeführt. Der unter Leitung des Herrn Merkert jun. stehende **Gesangverein „Euphonia"** hatte es übernommen, die Feier durch den Vortrag mehrerer Lieder festlicher zu gestalten, was in vollstem Maße erreicht wurde. Es waren zumteil schwierige Sachen, die der große Chor zum Vortrage brachte so: „Landerkennung" von Grieg für Chor, Solo und Orchester, „Sturmbeschwörung" von Gürner, „Verrauscht und verronnen" von Eilke, „Das Lied von Scheiden und Meiden" 2c., die mit größter Präzision gesungen wurden. Das Solo in dem ersteren Vortrage sang Herr Jansen aus Bochum, der über eine selten schöne Baßstimme verfügt. Der genannte Herr erfreute die festlich Versammelten auch durch den Vortrag zweier weiterer Lieder: „Der schlesische Zecher", und „Ich weiß ein Herz!" Den Sängern wurde lebhafter wohlverdienter Beifall zuteil. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikant August Brand, sprach dem Vereine im Namen des Kriegervereins wärmsten Dank aus und drückte den Wunsch aus, derselbe möge doch des öfteren an den Festlichkeiten des letzteren teilnehmen. Der Vorsitzende der „Euphonia", Herr Müller, sagte dieses zu und ersuchte seinen Verein dem Kriegerverein ein musikalisches Hoch zu bringen, dem man freudig nachkam. Viel Freude rief das Auftreten des Kameraden Herrn M. als musikalischer Clown und als Konzertmaler hervor. Die **Festrede** hielt Herr **August Brand,** der in begeisternden Worten hinwies auf die Bestrebungen Sr. Majestät, dem Lande und damit der ganzen Welt den Frieden zu erhalten, ebenso aber auch, dem Handel und der Industrie neue Absatzfelder zu erschließen und so den Wohlstand aller zu fördern, hinwies. Das sei die Signatur der Politik des Kaisers. — Die Versammlung stimmte jubelnd ein in das dreifache Hoch auf den Kaiser, mit dem der Herr Redner schloß.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 5. Februar 1898.

Aufgebote. Lokomotivführer Heinrich Bildstein mit Witwe Ida Stahl geborene Nürnberger. Lokomotivheizer Heinrich Fieseler mit Paula Schoppe. Büreaudiener Heinrich Sahrmann mit Auguste Karosseit. Lokomotivheizer Edmund Engel mit Anna Drieseberg. Handelsmann Rudolf Stieglitz mit Ida Steinhaus. Fabrikarbeiter Stanislaus Bernadek mit Wwe. Martina van Deest geb. Möller. Fabrikarbeiter Wilhelm Kammerinke mit Wwe. Anna Hoff, geborene Solbach. Schlosser Alois Schwarzer mit Wwe. Johanna Schliekmann geb. Esdar. Fabrikarbeiter Jakob Trierscheid mit Mathilde Troost geb. Kappen. Handlanger Wilhelm Engebrecht mit Bertha Bleschowski.

Eheschließungen. Versicherungsinspektor Wilhelm Kleinfeldt mit Marie Offermann. Bergmann August Ketimann mit Witwe Elisabeth Meine geb. Henzler. Maschinist Peter Jarzyna mit Emma Kassel. Maschinist Wilhelm Mohrmann mit Emilie Hoffmann. Schlosser Christian Bauer mit Maria Wilhelm. Stellmacher Johannes Gertchen mit Witwe Magdalena Heismann geb. Binnemeyer.

Geburten. 1 Sohn: Lokomotiv-Heizer Gustav Schön, Knappenbergerstraße 34. Fabrikarbeiter August Kellmann, Leierweg 65. Kutscher Franz Baroth, Betenstraße 23. Fabrikarbeiter Hermann Schweingruber, Langestraße 75. Büreaugehülfe Heinrich Ehrenhardt, Heiligerweg 81. Bahnarbeiter Hermann Runde, Treibstraße 13. Formermeister Friedrich Koch, Siegfriedstraße 20. Fabrikarbeiter Karl Uhlott, Münsterstraße 110. Hobler Karl Westermann, Uebelgönne 31. — 1 Tochter: Maurer Karl Gronau, Kurfürstenstraße 36. Tagelöhner Johann Micke, Hermannstr. 34. Staatsanwaltschaftssekretär Gust. Schalk, Ostwall 24. Fabrikarbeiter Karl Meier, Union-Vorst., D-Straße 40. Maurer Hermann Gering, Kesselstraße 1. Betriebs-Sekretär Julius Friedrich, Lindenstraße 35. Bäcker Karl Wagener, Kaiserstraße 46. Werkmeister Arthur Heinrich, Weißenburgerstraße 38. Steiger Hugo Backwinkel, Tremoniastraße 34. Bahnarbeiter Bernhard Kreimer, Märkischestraße 24.

Todesfälle. Schuhmacher August Lange, Weißenburgerstraße 92, 25 J. Laura Loth, Lambachstr. 24, 11 Monat. Hugo Brunstein, Hermannstraße 19, 2 J. Franz Tietze, Brünninghauserweg 30, 1 J. Gustav Wehmeier, Sternstraße 11, 1 J. Walter Müller, Oesterholzstraße 72, 1 J. Elisabeth Wisnewsky, Neue Radstraße 7, 4 J. Emma Kirchner, Schmiedestr. 13 1 J. Berginvalide Karl Hille, Josefstr. 8, 66 J.

Gerichtliche Entscheidungen.

a **Dortmund**, 5. Februar. **Gewerbegericht.** Vorsitzender Herr Rechtsanwalt von Bodecker; als Beisitzer fungirten die Herren Hotelier Otto Dieckmann, Betriebschef Richard Müller, Schneider Aug. Blome und Buchdrucker Karl Kraft.

Der Techniker W. Schneider klagt gegen den Architekten Hevendehl, bei dem er mit einem Anfangsgehalt von 150 M. und dem Versprechen einer Zulage bei zufriedenstellender Leistung angestellt war, auf Auszahlung von 49,20 M. Diese Summe enthält teils 15 M. beanspruchter Zulage, teils Abzüge für Zuspätkommen, die Kläger nicht für berechtigt hält, da die innegehaltene Arbeitszeit auf Verabredung beruhte. Beklagter erklärt, Kläger habe mehrfach tagelang gefehlt, sei stundenlang fortgeblieben und mit seinen Arbeiten im letzten Monat könne er auch nicht zufrieden sein. Als Sachverständiger wird Baumeister Maiweg vernommen, welcher der Ansicht ist, daß Beklagter zu einem Abzuge von 6 M. pro Tag berechtigt sei, wenn Kläger ohne Erlaubnis des Beklagten und ohne triftigen Grund gefehlt habe. Für das Zuspätkommen kann der Beklagte nur dann Abzüge machen, wenn Beklagter dem Kläger gegenüber wiederholt und eindringlich das Zuspätkommen gerügt und dabei erklärt hat, daß er ihm bei etwaiger weiterer Unpünktlichkeit Abzüge machen würde. Zur Entscheidung kam die Sache noch nicht, da Kläger fehlte. Die Sache wurde auf nächste Woche vertagt.

Ohne Grund und ohne Kündigung will der Schreiner Heinrich Bauer vom Schreinermeister Friedrich Tappe entlassen sein und begehrt deswegen eine Lohnentschädigung von 31,56 M. Mit diesem Anspruch wurde Kläger jedoch abgewiesen, da er mit seiner Behauptung beweisfällig blieb.

Vom Bauunternehmer Christian Walpurgis beansprucht der Maurer Heinr. Vockeroth noch einen Lohnrückstand von 8,20 M. Die Sache wird durch Vergleich erledigt, wonach Kläger 6 M. erhält.

Eine Lohndifferenz von 11,50 M. macht der Fuhrknecht Karl Koch gegen den Fuhrwerksbesitzer Franz Wiechers geltend. Es stellt sich durch Vernehmung des Verwalters Buddenhorn heraus, daß Kläger gegen die Reduzirung seines Lohnes von 3 M. auf 2,50 M. pro Tag Einwendungen nicht erhoben und letzteren Lohn an mehreren Lohntagen stillschweigend in Empfang genommen hatte. Das Gericht wies die Klage aus diesen Gründen ab.

Der Fensterputzer Albert Gehrke fordert vom Fensterputzermeister Franz Maas einen Lohnrest von 17,66 M. Im Vergleichswege erhält Kläger 12 M.

Die Dienstmagd Laura Neuhaus hat ihren Dienst beim Wirt August Franke ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist plötzlich aufgelöst, weil sie von der Ehefrau des letzteren in grober Weise beschimpft sein will. Franke weigerte die Auszahlung des rückständigen Lohnes mit 13 M., weshalb die Neuhaus klagbar geworden ist. Das Urteil entspricht dem Klageantrage, da das Gericht die Klägerin für berechtigt hielt, das Dienstverhältnis wegen der thatsächlich erfolgten groben Beleidigung aufzuheben.

Abgewiesen wurde die Klage des Schreiners Ferdinand Pappe, welcher vom Bauunternehmer F. D. Kolb eine Entschädigung von 44,10 M. wegen nichtgewährter Kündigungsfrest verlangt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kläger nicht entlassen ist, im Gegenteil wurde erwiesen, daß dem Kläger andere Arbeit angewiesen war.

Das gleiche Schicksal hatte die Klage des Steinträgers Johann Bernhardt, der vom Maurermeister Fritz Bömke als Schadenersatz den Betrag von 36 M. fordert, weil Beklagter ihm angeblich eine Akkordarbeit fest übertragen, jedoch nachträglich wieder entzogen habe. Beklagter bestreitet, eine feste Vereinbarung mit dem Kläger getroffen zu haben und leistete den ihm über diese Behauptung auferlegten Eid ab. Das Gericht wies infolgedessen die Klage zurück.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Seit einigen Monaten herrschen in der Gronaustraße trostlose Zustände; fahren doch am selben Tage die Jauchewagen dorthin, um ihren Inhalt auslaufen zu lassen, sodaß häufig die ganze Straße überschwemmt ist und das Passiren derselben vollständig unmöglich machte. Geschah es doch vor einigen Wochen, daß mehrere Personen bei dem starken Nebel in die dadurch gebildeten Pfützen hineingerieten. Es wird deshalb unsere wohllöbliche Polizei-Behörde dringend gebeten solchen Uebelständen ganz energisch entgegenzutreten und Abhülfe schaffen zu wollen.

Mehrere Passanten der Gronaustraße.

Die glückliche Geburt eines

prächt. Mädchens

zeigen hocherfreut an

F. Frobenius u. Frau,
geb. Schmidt.

Die Verlobung

ihrer Tochter **Frieda** mit Herrn **Heinrich Held** aus Bünde in Westf. beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Frau Lina Grafe,
geb. Rendelsmann.

Cörne, im Februar 1898.

2342

Frieda Grafe
Heinrich Held
Verlobte.

Cörne, Bünde i. Westf.,
im Februar 1898.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Nachmittag 4 Uhr unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Hugo,

im zarten Alter von 2 Jahren 3 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Eving, den 6. Febr. 1898.

Familie
Heinr. Keinemann.

Die Beerdigung findet Dienstag-Nachmittag 3½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen für den ersten diesjährigen Ausbau der allgemeinen Fernsprech-Einrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — spätestens bis zum 1. März — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Ober-Post-Direktion in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des Anschlusses für den ersten Bauabschnitt des laufenden Jahres nicht in Aussicht gestellt werden. Die Bedingungen für die Betheiligung an der erwähnten Einrichtung können bei den Kaiserlichen Telegraphen-Aemtern in Bochum, Dortmund und Hagen (Westf.), sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Gelsenkirchen, Herne und Witten eingesehen werden.

Diese Verkehrsämter nehmen auch Anmeldungen zum Anschluß entgegen.

Dortmund, 25. Januar 1898.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor: Landbeck.

Bekanntmachung,

betreffend Baugesuche.

Zur schnelleren Erledigung der Baugesuche ist es auch im Interesse der Bauenden selbst zweckmäßig und nothwendig, daß **vorher die Fortschreibungsverhandlungen erledigt und solche geordnet gleichzeitig mit dem Baugesuch eingereicht werden.** Zur Vermeidung von Weiterungen wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dortmund, den 10. November 1897.

Der Magistrat: Schmieding.

Dortmunder Wohlthätigkeits-Verein

(Korporation).

Wir haben eine Stelle zur Annahme von abgelegten **Kleidungsstücken** einschl. **Wäsche und Schuhwerk** und deren Vertheilung an bedürftige Personen, namentlich verschämte Arme, eingerichtet und bitten deshalb die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt, besonders die alleinstehenden Herren, recht dringend um Ueberweisung solcher Sachen.

Es genügt eine kurze Mittheilung an unsere Geschäftsstelle, im Stadthause Olpe 1, eine Treppe, Zimmer 26, woraus die Art der geschenkten Gegenstände, sowie Zeit und Ort der Abholung hervorgehen.

Der Vorstand. J. A.: Arnecke.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, das die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Hermann Gerdes** gen. **Emschermann** zu Deusen erloschen ist.

Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen 2c. sind aufgehoben. Die Gemeinde Deusen ist nunmehr wieder seuchenfrei.

Mengede, den 3. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Schragmüller.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche.

Für unser hiesiges Brückenbaubureau suchen wir, zum Eintritt spätestens am 1. März, mehrere gewandte

Ingenieure und Techniker,

die in der Anfertigung von Werkzeichnungen, Materialauszügen u. s. w. bereits Erfahrungen besitzen. Meldungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und der Militärverhältnisse, sowie unter Beifügung von Zeugnissen und eines selbstverfassten und selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten an die s906

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Nürnberg.

Für das technische Bureau einer Eisenkonstruktions-Werkstätte und Wellblechfabrik wird ein tüchtiger, fachkundiger s 960 b

Ingenieur

in dauernder Stellung gesucht, bei möglichst sofortigem Eintritt. Geeignete Bewerber werden gebeten, ihre Angebote mit Angabe der früheren Thätigkeit, der Eintrittszeit und der Gehaltsansprüche einzureichen an **Rudolf Mosse in Köln sub. K. E. 698.**

Ein erfahrener

Bautechniker,

gewandt im Zeichnen, Veranschlagen und Bauleitung, **sucht** auf sofort **Stellung.**

Gefl. schriftl. Ang. unter A. 2193 an die Dortm. Ztg. erb. §

Erfahrener und **energischer**

Bauführer

baldigst gesucht. Meld. m. Ang. d. Gehaltsanspr. u. d. Dienstantritts.

Architekt **Grabo.**

Tüchtigen **Dachdecker** sucht b
W. Wiemann.

Ein **Fuhrknecht** gesucht.
Gustav Wahl.

Eine der ältesten und leistungsfähigsten s 978§

Dampfkaffeebrennereien

sucht zum Besuche der Kundschaft, hauptsächlich in Westfalen, einen tüchtigen, gut eingeführten

Reisenden.

Lebensstellung bei hohem, festen Gehalt und Provision.

Schriftl. Angeb. unter D. P. 1464 durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** erbeten.

Ein früherer Wirth, große, respektable Erscheinung, sucht eine

Brauerei-Reisestelle

zum 1. April event. früher. Schr. Angeb. u. R 2275 an d. Dortm. Z.

Lokalredakteur

für ein im Ruhrkohlenrevier stark verbreitetes kath. Blatt gesucht.

Mit den dortigen Verhältnissen Vertraute erhalten den Vorzug.

Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter C. T. 1447 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Köln.** s 976§

Ein zuverlässiger **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. b
Albert Kuntze, Huckarde.

Suche per 15. März **für meine**
Träger- und Stabeisenlager
einen durchaus erfahr., selbstständ.

Lagerverwalter.

Nur solche, welche im Besitze guter Zeugnisse sind, wollen sich melden unt. **K. O. 619 an Rudolf Mosse, Köln.** s 882§

Für unser Fein- und Grobblech-Walzwerk werden **sofort** mehrere **tüchtige, zuverlässige**

Wärmer, Chargirer, Schrauber u. Schnapper

auf dauernde Arbeit gesucht. s 951
Grafenberger Walzwerk, G. m. b. H., **Düsseldorf-Grafenberg.**

Gewandter Schreibmaschinen-Schreiber

auf sofort gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen befördert unter s 957 die Dortmunder Zeitung.

Flotter Bauschreiber

mit schöner Handschrift u. sicherer Rechner, auf bald gesucht.

Schriftl. Angebote an
Architekt Stein,
2359 r Brüderweg 57.

2 Stellmachergesellen

sofort gesucht. 2223f
F. Wiemann, Mengede.

Ein tüchtiger b

Bohrmeister,

2 Schlosser oder Schmiede, die in Tiefbohrungen bewandert sind, sind. dauernde, gut lohnende Stellung. Zeugnisse erbeten.

Gg. Wurz,
Bohrunternehmer, Speyer a. Rh.

Auf sofort wird ein jüngerer

Schreiber

gesucht mit flotter Handschrift.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2351f

Maurerpolier, Absolvent einer Baugewerksschule, erfahr. im Ringofenbau 2c., sucht Stellung. b
Schriftliche Angeb. erb. unter F. S. 2289 an die Dortm. Ztg.

Ein zuverlässiger, durchaus erfahrener

Maschinist

wird zum 15. Februar gesucht von **Wilhelm Pahl,** 2344 †
Dortmunder Gummiwaaren-Fabrik.

Dortmunder Colonialwaaren-engros-Geschäft sucht zu Ostern

jungen Mann,

nicht unter 15 Jahren, solche mit Berechtigung zum einjährigen Dienst werden bevorzugt, in die Lehre.

Selbstgeschriebene Angebote unter 2355 an die Dortm. Ztg."

Tüchtige

Fuhrknechte gesucht.

W. Tigges,
Holz- u. Baumaterialien-Handl.
2316f Barop.

Stadtkundiger Fuhrmann

pr. sofort gesucht. e2273
Bierkutscher bevorzugt, muß nüchtern und durchaus zuverlässig sein.
Ostwall 46.

Ackerknechte

gesucht.
r Frau **Göbler,** Helle 7.

Tüchtige, evangelische

Verkäuferin

für bess. Colnialw.-Geschäft z. bald. Eintritt gesucht. Sonntags völlig geschlossen. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Ang. der Gehaltsanspr. u. 2013 an die Dortm. Z.

Eine tüchtige Köchin

mit guten Zeugn. wird auf sofort gesucht, da die bisherige wegen Erkrankung die Stelle aufgeben mußte.

Frau Erster Staatsanwalt
Haarmann,
2349f Elisabethstraße 8.

Eine ältere, erfahrene

Köchin,

mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, am liebsten auf einer Brauerei od. in einem größeren Restaurant.

Schr. Angeb. unter K 2361 an die Dortm. Ztg.

Eine Brauerei-Köchin

gesucht. 2108f
Brauerei Kronenburg.

Suche z. 1. Mai ein besch., frdl., im Kochen u. allen Hausarb. erfahr.

Küchenmädchen.

Desgl. ein im Waschen, Bügeln u. Hausarb. zuverlässiges

Zweitmädchen.

Schriftl. Angeb. unter K S 2308 an die Dortm. Ztg. f

Ein fleißiges, anstelliges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

zum 1. März für einen kleinen Haushalt
nach Barmen gesucht.
Näheres zu erfahren:
2318 Johannesstraße 38, 1 Tr.

Zum 1. April für einen kleinen, herrschaftlichen Haushalt ein erfahrenes, katholisches

Küchenmädchen
und ein
Zweitmädchen

gesucht mit guten Zeugn. 2072=
Viktoriastraße 25.

Mädchen, evang., zur selbständig. Führung eines kleinen, bürgerlichen Haushalts per 15. März gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich melden. Zu erfahren Westenhellweg 27, Nachmitt. 4—5 Uhr. ;

Suche zum 1. März ein erfahrenes, tüchtiges (2337

Mädchen

für alle Hausarbeit, selbiges muß auch im Geschäft mit thätig sein.
Frau Bäckermeister **H. Storck,**
Hombruch-Barop, Bahnhofstr. 30.

Perf. Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen,

für Hotels und Restaurants und **Mädchen,**
welche melken können, erhalten sofort und später gute Stelle durch
Frau **Göbler,** Dortmund,
2364 Helle 7.

50 M

Haus- und Küchenmädchen, Mädchen für leichte Stellen in bess. herrschaftl. Häusern, **Ackerknechte, Viehwärter, Burschen** sucht bei hohem Lohn **Bimmenraths Bureau,** Jakobstraße, an der 1. Kampstraße. ;

Ein junges, kräftiges

Dienstmädchen

von 16—18 Jahren, per sofort nach Düsseldorf gesucht. Meldungen bei
Frau **Alb. Höhfeld,** Dortmund,
2360 1. Kampstr. 135.

Ein geräumiges Ladenlokal

für ein feineres Geschäft, möglichst am Westenhellweg oder in dessen Nähe gelegen, zum 1. August d. J. mit oder ohne Wohnung zu miethen gesucht.

Schriftliche Angeb. mit Preisangabe unter Z 2352 befördert die Dortmunder Zeitung. (

Mädchen

für Küche und Haushalt, welches kochen kann, sucht
J. W. Asmus-Gantenberg,
2343† Betenstraße 7.

Ein ordentliches

Mädchen

für die Hausarbeit auf sogleich ges.
2341 † Westenhellweg 106.

Suche zum 1. März ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

2192‡ Frau **Kleine,** Ostwall 60.

Zum 1. März ein braves, kathol. **Mädchen** ges., welch. alle Hausarb. versteht u. gute Zeugn. vorz. kann.
Näheres Bismarckstr. 13. b

Properes, evang.

Tagesmädchen

per sofort gegen hohen L. gesucht.
Paul Schmidt, 12 Wüstenhof 12. a

Zu März saub., kräftiges, evang. **Dienstmädchen** gesucht.
Dr. Trainer, Oesterholzstr. 34. §

Ein älteres, in Küche und Hausarbeit erf. **Mädchen** z. 15. März ges.
12335 Ostenhellweg 12.

Ein brav., kath. **Dienstmädchen** a. sof. ges. ; Beurhausstr. 29, part.

1 prop., jung. **Tagesmädchen** gesucht. Nicolaistraße 23, 2 Tr. ¿

1 j. **Morgenm.** für leichte Arbeit gesucht. Uebelgönne 17, 2. Et. ¢

Lehr-M. f. Cost. ges. Wißstr. 30, 1 Tr

Waschfrau sofort gesucht.
2358‡ Kaiser Wilhelm-Allee 14.

Wohnung, Ladenlokal, möblirtes Zimmer

finden Sie.

Angemeldet sind:

Mehrere herrschaftliche Häuser, im Ganzen zu vermiethen.
7 Etagen v. 8—10 R. zu 1000—1800 M.
5 „ „ 6—8 „ „ 750—1000 „
8 „ „ 5—8 „ „ 600—750 „
14 Wohnung. v. 4—6 R. zu 450—600 „
14 „ 3—5 „ 300—450 „
kleinere fehlen noch.
22 Ladenlokale in allen Stadttheil., sowie **möblirte Zimmer**

durch das **Centralbüreau**
für Wohnungsnachweis von G. Schumann,
jetzt 2. Kampstraße 5.
Weitere Anmeldung. erbeten.

Im Mittelpunkte der Stadt ist in der Nähe des Westenhellwegs und der Brückstraße eine

abgeschl. 2. Etage,

Halbstock, bestehend aus 6 Zimm., 1 Bodenzimmer und sonst. Zubeh., per 1. Mai cr. oder auch schon früher an eine ruh. Fam. zum Preise von M. 600 zu vermiethen.
Näheres in der Dortm. Ztg. 2173

Elegante 2. Etage,

bestehend aus 6 Räumen incl. Küche, ferner Badezimmer, Vorrathskamm., gross., gedeckten Balkon, 2 Mans. etc., ist zum 1. Mai an kinderl. Familie zu verm. Bleiche vorhanden.
1214„ Poststrasse 34, part.

Junggesellenstraße 18

1. Etage

(bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst 3 Bodenzimm. und Zubehör) zum 1. Mai ds. Js. zu verm. 2009f
W. Brügmann & Sohn.

Ladenlokal

(auch zu Bureau geeignet), mit od. ohne Wohnung, zu vermiethen.
† Nordstraße 54.

Zwei Ladenlocale

in frequenter Lage auf sofort zu vermiethen.
Näh. Düppelstr. 30. b

Ladenlokal, mit od. o. Wohnung, per 1. Mai zu vermiethen.
† Steinstraße 28.

Lagerraum,

4×6 Meter, nebst **Lagerplatz,** circa 8 Quadrat-Ruthen, auf sofort zusammen oder geth. zu verm. 1218
Reichelt, Kaiserstr. 6.

Zum 1. März oder später ist von unserer Besitzung in der Lindenstraße noch ein **Lagerraum** nebst größerem Hofraum zu vermieten.
Both & Tilmann. *

Zu Mai oder Juni d. J. ist die

1. Etage

oder auch die Parterre-Wohnung, Silberstraße 25, zu vermiethen, 5 Zimmer, Küche, 4 Mansarden und Zubehör. Preis 900 M.
2339) Näheres daselbst unten.

Herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5—7 schönen, frdl. Räumen, 1 Bodenz. 2c. a. ruh. Fam., am liebsten erwachsene Personen, zu vermiethen. „2362
1. Kampstraße 38, vis-à-vis der Petrikirche.

Abgeschloss. 1. Etage

(6 Zimmer mit allen Bequemlicht.) zu vermiethen, 20515‡
Auskunft Nordstr. 58, 1. Et.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche in herrschaftlichem Hause, 2 Tr., an kleine, ruhige Familie zum 1. Mai zu vermiethen. „2354
Weißenburgerstr. 48, 11—3 Bes.

Herrschaftl. Wohnung,

Gutenbergstr. 28, 5 Räume, drei Mansarden, mit allem Zubehör per Mai zu vermiethen. Preis 700 M.
Näheres dortselbst. 2207c

3 Zimmer auf sofort oder später zu vermiethen.
Näh. Adlerstr. 37. r

Abgeschl. 2. Etage,

5 Räume, 1—3 Mansardenz. u. Zubehör per 1. Mai zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2281†

Im südlichen Stadttheil frdl. Wohnung, 5 Zimmer nebst Küche m. Kab., mit oder ohne Bodenz. zum 1. Mai zu verm. Pr. 500 beziw. 560 M.
Näh. Hohestraße 107, 1. Et.

2 gr. Mansardenzimmer

an stille Leute zu vermiethen.
† **Friedhof 8.**

Gutenbergstr. **2 Wohnz.,** Küche und Keller versetzungshalber per sofort an kinderl. Familie zu verm. Näh. in der Dortm. Ztg. 2357 ¿

Abgeschl. **Wohn.,** 6 Z., 1 Bdz., ev. kl. Haus z. 1. Mai zu miet. ges. Schr. Ang. u. 2363 m. Prs. a. d. Dortm. Z. ¿

Eine **Wohnung** v. 2 Z. pr. 1. Mai an ruhige Familie zu vermiethen.
Schützenstraße 83. §

Schöne, abgeschl. **1. Etage** m. Erk., 4 Zim., mit od. ohne 2 Mansardenz., zu vermieten. Münsterstr. 74, II. *

Abgeschl. 1. Etage, 5 Zim., Bodenz., gr. Keller per 1. Mai zu verm.
Lindenstr. 59, Nähe Körnerplatz.

2 kl. **Bodenzim.** a. kl., ruh. Fam. sof. od. sp. Adlerstr. 18. f

Mehrere **Wohnungen** zu vermiet. Näh. Bornstr. 240, 2. Et. *

3 Zimmer und **Bodenzimmer** per Mai zu verm. Prinzenstr. 18. *

Wohnung gesucht.

Ein gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** werden von einem Herrn auf sofort zu miethen gesucht, event. außerdem noch ein leeres Zimmer, welches sich für Bureauzwecke eignet, Nähe Burgwalls bevorzugt.
Schriftl. Angebote an Portier „Lindenhof". (2336

Wohnung gesucht.

Beamter (Brautpaar) sucht **hübsche Wohnung** von 3 Z. p. 1. Mai in gut. Hause, östl. od. nordöstl. Stadtth.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. C. H. 2346 a. d. Dortm. Ztg. f

Geräumige Wohnung

in verkehrreicher Gegend von einem Arzte gesucht. ¢
Schriftl. Ang. unt. O. S. 1845 an die Dortm. Ztg.

Abgeschlossene Etage,

wenn mögl. part., best. aus 4 Zim., von e. Beamten per 1. Mai **gesucht.**
Schriftl. Ang. mit Preisang. unt. 2324 an die Dortm. Ztg. =

Zum 1. Mai sucht e. Brautp. mögl. Mitte der Stadt 2 gröss. **Zim.** in bess. H. z. mieten. Schwarzebrüderstr. 6. *

Jung. Ehepaar der bess. Stände gibt gegen mäßige Vergütung frdl. möblirtes

Zimmer

in abgeschl. Etage des südl. Stadttheils an alleinsteh., gebild. Dame sofort oder später ab.
Schriftl. Angebote unter 2353 an die Dortm. Ztg. f

1—2 Herren finden m. Z. mit g. Pens., N. Zeche „Vorwärts". Schr. Ang. unt. J C 2214 an die D. Ztg. *

1 od. 2 möbl., eleg. Zimmer, in herrsch., ruh. Hause zu vermiethen. Holzhofstr. 23, I, a. d. Weissenb.-Str.

Fein möbl. Zim. m. Frühstück an besseren Herrn zu vermieten. ¢
Wo, sagt die Dortm. Ztg. 2338

Freundlich möblirtes **Zimmer** m. Frühstück gesucht. f
Schr. Ang. u. K. 2356 a. d. Dort. Ztg.

Gut möbl. **Zimmer** mit voller Pens. zu vermiethen. Krimstraße 7, 1. Et., r., Ecke Heiligegartenstr. b

Einf. **möbl. Zimm.** sof. o. 15. d. M. zu vermiethen. ; Uebelgönne 47.

Frdl. **Mansardenz.** m. v. P. an 2 j. L. zu verm. Kapellenstr. 31, 1 Tr.

1 einf. m. **Zimmer** an 1—2 j. L. m. K. z. v. Schwanenstr. 3, 2. Et.¿

F. m. Z. a. 1 od. 2 anst H. m. od. o. P. z. verm. Heroldstr. 10, 1. Et. ¿

Möbl. Z. z. v. Wißstr. 30, 1 Tr. f

Sch., pr. **Schlafst.** mit od. ohne Kost an m. j. L. sof. zu v. Steinstr. 74. =

Hzb. **Schlafst.** fr. Jakobstr. 23, 2 Tr., r.

6 Schlafstellen frei. Heckenstr. 1.

Anständ. Leute erhalten **Kost und Logis.** ; Jakobstraße 21.

Ordtl. Leute erh. **Logis.**
r Papengarten 14.

Kost u. Logis. Bornstr. 49, 3. Et.

Logis zu verm. **Wilhelmstr.** 7.

Kost u. Log. Ecke Wilhelmstr. 8. *

Warenhaus Biermann & Heinemann.

Inventur-Ausverkauf.

s 971

Hemdentuch
in guten Qualitäten,
per Mtr. 50, 44, 40, 34, 28, 21, **14 Pf.**

Halbleinen,
ausgewaschene Qualitäten,
per Mtr. 50, 42, 36, 28, 20, **18 Pf.**

Halbleinen
für Bettücher, 130 und 160 cm,
per Mtr. 1,20, 1,05, 90, 70, **50 Pf.**

Rein-Leinen,
prima Qualitäten, in 6/4, 10/4 und 12/4 breit,
zu den **billigsten** Preisen.

Pelz-Piqué,
gute Waare,
per Mtr. 80, 70, 62, 48, 35, 30 und **25 Pf.**

Weiss Bett-Damast
in 85, 130 und 160 cm breit,
per Mtr. 1,65, 1,40, 98, 82, 70, 40, **28 Pf.**

Rouleaux-Stoffe,
glatt und gestreift in allen Breiten,
zu sehr **billigen** Preisen.

Biber,
in ungebleicht und gebleicht,
per Mtr. von **28 Pf.** an.

Wischtücher,
karrirt und glatt,
per Stück **4 Pf.**

Wischtücher,
Gerstenkorn,
per Stück **7 Pf.**

Weisse Handtücher
vom Stück,
per Mtr. von **28 Pf.** an.

Damast-Handtücher,
in 100 und 120 cm lang,
per Stück von **25 Pf.** an.

Tischtücher
in Halbleinen,
per Stück von **40 Pf.** an.

Damast-Tischtücher
in den feinsten Qualitäten,
per Stück von **1,40 Mk.** an.

Damast-Gedecke
mit 6 und 12 Servietten,
bedeutend **unter Preis.**

Servietten,
60/60 und 72/72 cm groß,
per Dutzend von **2,00 Mk.** an.

Thee-Gedecke
mit 6 und 12 Servietten,
von **1,25 Mk.** an.

Gardinen,
vom Stück, in schmal und breit,
Küchengardinen, per Mtr. von **5 Pf.** an.

Gardinen
in crême und weiß,
per Fenster von **90 Pf.** an.

Biber-Betttücher
abgepaßt und vom Stück,
per Stück von **45 Pf.** an.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bergmann **Martin Koschuch**, zuletzt zu Dortmund, Flurstr. 89, wohnhaft, geb. 19. November 1858 zu Doblesschütz in Oesterreich, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 25. Januar 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter 39 Jahre. Statur schlank. Haare dunkel. Augen grau. Nase spitz. Gesichtsfarbe blaß. Besondere Kennzeichen: Verschiedene Narben an der Stirn."

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Fritz Landwerth**, geboren am 24. Februar 1880 zu Calbe, zuletzt hier wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 29. Jan. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter 17 Jahre. Größe 1,50 bis 1,55 Meter. Statur schlank. Haare dunkelblond. Stirn gewöhnlich Bart rasirt. Augenbrauen dunkel Nase gewöhnlich. Kinn gewöhnlich. Gesichtsfarbe blaß.
Besondere Kennzeichen: An einem Finger „Ring" tättowirt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Güterschuppen: **10 Eimer = 100 Kilogr. Senf** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. 2345*

Güter-Abfertigungs-Stelle Dortmund-Enschede:
Nieus.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Stück 25 des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Aurich, Jahrgang 1897, betreffend die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, soll die Lieferung von 2080 Tonnen bester, gesiebter, westfälischer Gasflamm-Stückkohlen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, wozu Verhandlung auf **Freitag, den 18. Febr. ds. Js., vormittags 11 Uhr,** im Geschäftszimmer, Bonnesse 15, hierselbst angesetzt ist.

Unternehmer wollen ihre Angebote postfrei und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum genannten Zeitpunkte einreichen. Die besonderen Bedingungen, sowie Angebotbogen liegen täglich während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mark von dem Königlichen Bauschreiber van Zindelt bezogen werden. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Emden, den 2. Februar 1898.

Königliche Wasser-Bauinspektion.

Naturbutter 9 Pfd M. 4,80 f. Honig M. 3,80 **Fanny Klüger,** Tluste 4, Oest erreich

Mehr. Karren **Dünger** billig zu verkaufen. Rheinischestr. 136.

Bekanntmachung.

Behufs Vertilgung der Raupen wird unter Bezugnahme auf § 54 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 hierdurch angeordnet, daß mit dem Abraupen der Obstbäume 2c. sogleich zu beginnen ist.

Bei Vermeidung der im § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 vorgesehenen Strafe muß das Abraupen überall bis spätestens den 15. März d. J. erfolgt sein.

Dortmund, den 3. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Arnecke.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Herstellung der Hafenstraße hierselbst sollen am 12. Februar d. Js., Nachmittags 3½ Uhr, im Locale des Wirths Eduard Beckmann hier öffentlich vergeben werden. s 963

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Regierungsbaumeister Tode hierselbst zur Einsicht aus.

Waltrop, den 1. Februar 1898.

Der Amtmann:
Schwarthoff.

Abbruch.

Die auf dem Grundstücke **Steinstraße Nr. 1**, Ecke Steinplatz, **stehenden Gebäude nebst Einfriedigungsmauern** sollen einschl. Abfuhr allen Schuttes zum Abbruch verkauft werden. 2347¿

Angebote bis zum **15. ds. Mts.** an

Architekt Grabo,
Beurhausstraße 24.

Große Auction!

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Dortmund, Brückstraße 2, 1. Et.,
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag,
von Vormittags 10—12 Uhr und Nachmittags 2—6 Uhr:
Herren-Anzüge, Paletôts, Mäntel, Joppen, Knaben-Anzüge. Arbeiter-Garderoben
aller Art, **Stoffe, Damen-Confektion und diverse andere Sachen,** werden öffentlich meistbietend versteigert.

Christian Müller,
Auctionator.

Hafer, Gerste, Mais, Kleie,
Gersten-Futtermehl 2c.,
in Ia. Qualität, hält billigst am Lager und liefert frei Haus
F. W. Neuhaus,
Dortmund, Münsterstraße Nr. 92.
19928 † Fernsprecher 565

Empfehle mich zur bill. Liefer. von
ächtem
Paderborner Brot.
Joh. Flügel, Bäckermeister,
Elsen bei Paderborn.

Aussteuern werd. **gestickt** prompt und billig. Lippestr. 7, 1. Et. b

Alle Frauen
sagen's
Krebs-Fett
ist die beste
Schuh-Schmiere.
s 7100

Bringe mein
Korb- und Bürstengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Empfehle besonders als
Geburtstags- 2c. Geschenke
meine **eleganten und dauerhaften**
Sesseln.
Reparaturen werden **schnell und billig** besorgt.
Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Inventur-Ausverkauf

vom 5.—15. Februar

soll auch mit einer großen Parthie
Arbeitshemden
aufgeräumt werden.

s 979

Preis derselben 70 Pf. bis 1 Mk.

Waarenhaus A. Eick & Comp.,
Nicolaistraße 5. Dortmund. Balkenstraße 36—38.
Eingang Balkenstraße 38.

Neueste Musikalien!

Wir empfehlen nachstehend eine Auswahl neuer beliebter Kompositionen für Pianoforte:

Aletter, Ach könnt ich noch einmal so lieben, Lied für 1 Singstimme 1,50 M.
— **So ne' ganze kleine Frau,** Heitere Gesangs-Polka 1,20 M.
Banffy-Géza, Du ahnst es nicht! Walzerlied. 1,50 M.
Bläsing, Vielliebchen! Mazurka. 1 M.
Blon, Unter dem Siegesbanner. Marsch. 1,20 M.
— **Blumengeflüster.** Charakterstück. 1,50 M.
— **Soldatenblut.** Marsch. 1,20 M.
— **Mit preußischen Standarten.** Marsch. 1,20 M.
— **Herzblatt.** Mazurka. 1,20 M.
Darre, Daisy, Als Lied, 1,50 M. Als Walzer, 2 1,50 M.
Eilenberg, Der Kaiser und die Kaiserin. Walzer. 1,50 M.
— **Kaiser Wilhelm der Große.** Tongemälde 3 M.
— **Völkerschlacht bei Leipzig.** Großes militärisches Tongemälde. 2 M.
Franz, O sag' es noch einmal: „Ich hab' dich lieb". Lied für 1 Singstimme. 80 ₰.
Gamne, La Czarine. Mazurka Russe. 2 M.
— **La Tzigamne.** Zigeun.-Mazurk. 2 M.
— **Marche Russe.** 2 M.
— **Nordische Klänge.** Norwegische Mazurka. 2 M.
— **Husaren-Walzer.** 2 M.
— **Brünetten-Walzer.** 2 M.
— **Die Auvergnerin.** Bauern-Mazurka. 2 M.
Haselhoff, Der Mutter Bild. Lied für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. 1 M.
Humperdinck, „Hänsel u. Gretel", sämmtliche Piecen für Clavier.
Komzack, Neue Wiener Volksmusik. Potpourri. 3 M.
Kunoth, Hipp, hipp, hipp, hurra! 88 Kaisermarsch mit Text. 1 M.
Loepke, „Unser Liebling" Walzer-Fantasie. 1,50 M.
Mascagni, Cavalleria Rusticana.
Intermezzo sinfonico 1,50 M.
— **Vorspiel und Siciliana,** 3 M.
— **Potpourri.** 3 M.
Meißler, Stolzenfels am Rhein. Lied für eine Singstimme. 1,50 M.
Mieses, Tombola. Humorist. Potpourri 2 M.
Philipp, Das Berg-Maidel und der Mond. Lied für eine mittlere Stimme. 1 M.
Rodominsky, Ich weiß ein Herz für das ich bete. Lied für hohe oder tiefe Stimme. à 1,20 M.
Teich, Das Bienenhaus. Als Marsch 1,20 M. Als Walzer 1,20 M.
Thiele und Büchner, Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Melodieen-Potpourri. 2 M.
Treu, La Cascade. 1,50 M.
Vollstedt, Träume auf dem Bosporus. Walzer. 1,80 M.
Zeller, C. Der Vogelhändler. Sämmtliche Piecen für Clavier.
— **Der Obersteiger.** Sämmtliche Piecen für Clavier,

sowie eine **große Auswahl in Liedern** für Singstimme mit Pianoforte-begleitung, **Ouverturen,** 2händig und 4händig, **Salonstücke, Tänze, Märsche, Potpourris, Duette, humoristische Ensemble-Szenen, moupiets, heitere Solo-Szenen 2c. beliebter Componisten.**

Nicht vorräthige Musikalien werden auf Wunsch in kürzester Frist ohne Preiserhöhung, geliefert.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Grosser Korbwaaren-Inventur-Ausverkauf

Sämmtliche Korbwaaren-Artikel zu herabgesetzten Preisen. **130 Stück Sessel** kommen zum Verkauf, **Klappstühle, Cocosläufer, Matten, Wachstuche, Bettvorlagen, Fleischfässer,** eine große Parthie zurückgesetzter **Marktkörbe** sehr billig. 1970

Der Ausverkauf dauert bis Anfang März.

F. M. Jacob, Ostenhellweg 7.

Stadttheater in Dortmund.
Montag, den 7. Februar 1898:
Die Logenbrüder.
Schwank in 3 Akten
von Laufs und Kurt Graatz.

Thierschutz-Verein.

Zu der am **14. Februar, Abends 8½ Uhr,** im Speisesaale des „Kölnischen Hofes" stattfindenden
General-Versammlung
ladet ein
Der Vorstand des Thierschutz-Vereins zu Dortmund.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht.
Neuwahl des Vorstandes.
Vereinsangelegenheiten. 's975

Weinhandlung
Ph. Höblich,
Frz. Luig jun. Nachfolger, Dortmund.
(Eigener Weinbau.)
Garantirt reine, vorzügl. Weine.
Billigste Preise.
Telephon 645.

Pension. 809s
J. geb. Mädchen find. z. Frühjahr wieder liebev. Aufn. z. gründl. Erlern. des Haush. u. d. fein. Küche. Geleg. zu gesell- und wissenschaftl. Fortb. Ausl. im Hause. **Kurgebrauch.** Villa mit Garten, Croquet. Angen. Aufenth. bei vorz. Verpfl. Mäßig. Preis. Sommer in Bad Pyrmont, Winter in Hannover. Prospekte d. **L. Keese, Hannover,** Leffingstr. 8a.

Ueberzeugen Sie sich,
dass meine
Fahrräder
über 1000 Anerkennungen u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Flotte Wirthschaft zu Hörde ad M. 72000 und dergl. mit **flottem Geschäft** in Borgholzhausen zu verkaufen. f 2348
Zumbusch, Oberrentmeister, Dortmund.

ff. Nat.-T.-Butter ff. Tägl. fr. v. l. Sahne, M. 8 Pfd. 7,50. Postc. Kalbsb. 4,00 empf. fr. geg. Nachn. **H. Braun,** Friedrichshoff, O.-P. ¿

Naturbutter, 10 Pfd.-Colli fr. M. 6. ½ Butter, ½ Honig M. 5. s 910s
D. Sälzer, Tinte, Oestr. 40.

Gute, mehlreiche Speisekartoffeln liefert zum billigsten Tagespr. s 958
P. Beurich, Meißen, Poststr. 22. s